

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 55.

Sonntag den 6. Mai 1888.

XXVII. Jahrgang.

Slovenische Parallellassen.

Es wird Ernst. Der Herr Unterrichtsminister, welcher bei seinen Reformen der Mittelschulen auch die Fernhaltung der unbemittelten Talentlosigkeit vom Besuche der Gymnasien und Realschulen im Auge hatte, hat eingelenkt. Er hat den slovenischen Parallellassen am Gymnasium in Laibach ein Loblied gesungen und die Errichtung solcher Klassen auch anderwärts in Aussicht gestellt. Und so dürften denn in nicht zu ferner Zeit die Gymnasien in Marburg und Gilti zur leichteren Unterbringung überzähliger slovenischer Lehramtskandidaten mit slovenischen Parallellassen beglückt und letztere mit slovenischen Sprößlingen vollgepfropft werden. Galten schon bisher die Mittelschulen für Leute, welche mit ihrem Kindersegen nicht aus, noch ein wußten, mehr für eine Versorgungs- als Erziehungsanstalt, so wird dies in Zukunft erst recht der Fall sein, zumal der Befähigungsnachweis über die Kenntniß der deutschen Sprache nicht mehr gefordert wird. Die slovenischen Volksschulen werden sich kaum mehr die Mühe geben, die Schüler mit deutschem Unterrichte zu belästigen und ihnen die Elementar begriffe der Sprache der Dichter und Denker beizubringen. Die slovenischen Lehrer werden ihren Zöglingen mit leichtem Herzen ein Zeugniß der Reife zum Besuche der Mittelschulen ausstellen, und die Pfarrer und die Dorfgemeinden nicht zögern, den Kindern das Armutzeugniß zu geben; mit diesen Dokumenten ausgerüstet, werden die Kinder ihre geistige und leibliche Nahrung, so gut es eben geht, in der Stadt finden. Reichlich wird dieselbe zwar kaum sein; doch was thuts? Zu Hause haben sie es ja auch nicht besser und das Erlernen eines Handwerkes kostet ja noch mehr, als das Saugen an den Brüsten der Wissenschaft.

Wir glauben wohl nicht ausführen zu brauchen, daß das Verlangen nach slovenischen Parallellassen nicht dem Unterrichtsbedürfnisse, sondern lediglich der Sucht entspringe, die Verbreitung der deutschen Sprache einzuschränken. Wir haben bei unseren Anschauungen lediglich Untersteiermark im Auge. Wie in keinem anderen Theile der Monarchie wurden hier die Gymnasien von der Landjugend bevölkert. Der

arme Gebirgsbauer, der oft kein Wort deutsch sprechen konnte, ließ, wenn er fünf Söhne hatte, zumeist vier davon studieren. Die mangelnde Kenntniß der deutschen Sprache hinderte dieselben bei halbwegs vorhandenem Talente und Fleiße nie, den an sie gestellten Aufgaben gerecht zu werden; die Schwierigkeit des Studiums beruhte lediglich in der Aufbringung des Unterhaltes, in der Anschaffung der Lernmittel und in der Entrichtung des Schulgeldes. Die deutsche Gutherzigkeit erleichterte zum großen Theile diese Sorgen. Und so wurde denn mancher Bauernjunge, der zu allem Anderen besser, als zum Studium geeignet gewesen wäre, aufgefüttert, um später das geistige Proletariat zu vermehren. So lange jedoch nur die geringste Kenntniß der deutschen Sprache für die Aufnahme oder das Fortkommen am Gymnasium erforderlich war, trugen die slovenischen Eltern immerhin eine gewisse Sorge, daß ihre Kinder wenigstens den nothwendigsten Unterricht in der gedachten Sprache erhielten. Diese Sorge entfällt durch die Errichtung slovenischer Parallellassen, welche, was Untersteiermark betrifft, eine Zuchtanstalt für Talentlosigkeit werden, denn ein Kind, das bis zum 10. oder 12. Jahre bei gegebener Möglichkeit nicht in der Lage ist, die deutsche Sprache zu erlernen, ist talentlos und dieser Talentlosigkeit allein dienen die Parallellassen, welche nunmehr für den Unterricht ersprießlich gefunden werden.

Die Deutschen können diesem Versuch, Untersteiermark zu slavifiziren, nur durch Selbsthilfe begegnen. Sie müssen trachten, die Parallellassen überflüssig zu machen, und zwar dadurch, daß sie unbemittelten Schülern die Möglichkeit, solche zu besuchen, benehmen. Es ist dies ein eng- und hart-herziges Mittel, aber es ist auch das einzige, um die Schliche der slovenischen Gegner unschädlich zu machen. Wer deutsch denkt und fühlt, wem das Deutschthum keine inhaltslose Phrase ist, der wird von nun ab nur deutsche und keine slovenischen Kinder unterstützen. Die Noth der eigenen Stammesgenossen diktiert diese Maßnahme.

Wir können diese Zeilen nicht schließen, ohne der letzten Vorgänge im Parlamente zu gedenken. Die traurige Rolle, welche die Mitglieder des deutsch-

österreichischen Klubs bei der Berathung über den Titel „Zentralleitung des Unterrichtsministeriums“ gespielt, ist noch in frischer Erinnerung. Die Herren, welche immer die Einigkeit im Munde führen, haben wieder ein Beispiel gegeben, das jeden Deutschen mit Scham erfüllen muß. Sie haben, um sich im Lichte der Regierungsfähigkeit zu zeigen und einen Beweis ihrer staatsmännisch wedelnden Klugheit zu erbringen, sich als die ersten entschlossen, für die Bewilligung der gedachten Post zu stimmen. Dadurch haben sie jedoch nichts anderes erreicht, als daß sie dem Ministerium die Stimmen der Majorität auf Kosten der Deutschen vertheuerten. Die Rechte, welche das Ministerium Taaffe ohnedies nie fallen gelassen hätte, konnte diesmal umso entschiedener drohen, weil sie ja überzeugt war, daß unter allen Umständen für sie keine Gefahr vorhanden war. Hätte sich indeß der „deutschösterreichische Klub“, welcher ja die stärkste Fraktion der Opposition bildet, gegen die Bewilligung des Titels „Zentralleitung“ ausgesprochen, dann hätte die Majorität schon aus Selbsterhaltungsgründen nicht lange um Konzessionen geseilt, sondern die Angst, das Cabinet Taaffe könnte gestürzt werden, hätte sie bald zahm gemacht. So aber spielte sie die Unzufriedene und mußte durch Konzessionen befänstigt werden. Eine dieser Konzessionen ist auch die Errichtung von slovenischen Parallellassen an den untersteirischen Gymnasien. Wir haben uns daher bei den altverfassungstreuen Größen, deren staatsmännischer und politischer Schlaubeit all' die heutigen Demüthigungen des deutschen Volkes zuzuschreiben sind, auch für diese neueste Bescheerung zu bedanken. Was liegt diesen Herren, die anders reden und wieder anders zu stimmen pflegen, daran, ob Untersteiermark slovenisirt wird, sie haben ja ein höheres, ein staatsmännischeres Interesse, sie haben dafür zu sorgen, daß heute oder morgen einer ihrer Parteifreunde in das Ministerium berufen werde. Jedenfalls blickt Graf Taaffe mit größerem Vergnügen auf diesen Theil der Minorität, als auf die Majorität, denn eine lebenswürdigere und ungeschicktere Opposition als diese kann sich kein Ministerium wünschen. Dieselbe sich zu erhalten, wird daher auch immer eine Aufgabe der Regierung sein.

Die zurückgegangene Verlobung.

Von Jules Claretie.

„Ja, ich bin es!“ sagte Gontran, nachdem er uns der Reihe nach die Hand geschüttelt; „beinahe hättet Ihr mich nie mehr wiedergesehen. Viel hätte nicht gefehlt und ich wäre eingekerkert, unterjocht, geknebelt — mit einem Worte: ich wäre verheiratet gewesen! Nur mit knapper Mühe bin ich dieser Gefahr entgangen. . . Noch jetzt schaudert mich, wenn ich an das Schicksal denke, das mir drohte. Meine Braut war nicht etwa häßlich oder beschränkt oder sonst irgendwie unangenehm. . . O nein, im Gegentheil; sie war reizend. Achtzehn Jahre alt, blond wie ein Weizenfeld, hatte große blaue Augen, deren fragender und prüfender Blick selbst einen Mann wie mich, der doch den Verkehr in der Welt und hinter den Koulissen gewohnt ist, in Verlegenheit setzen konnte.“

„Wie ich sie kennen gelernt? Ganz einfach. Ich war eines Tages in sehr übler Laune erwacht; ich habe mir beim Souper des vorhergehenden Abends den Magen verdorben; ich war ganz dumm im Kopf und mein Herz empfand eine merkwürdige Leere. . . Dazu ein kalter nebliger Wintertag. Ich langweilte mich in aller Gottesfrühe und Mittags bereits war ich dem schwärzesten Spleen verfallen. Ich hatte zu nichts Lust; keine Arbeit, keine Zerstreuung reizte mich. „Halt!“ sagte ich plötzlich zu mir, „dies ist

vielleicht der richtige Augenblick! Wie wär's, wenn Du heiratetest und eine Familie gründetest! Wenigstens hättest Du etwas zu thun!“ Ich lasse anspannen und fahre zu meinem Notar, einem alten Freunde unseres Hauses. Ich trage ihm meinen Fall vor; er blättert in seinen Akten und fragt mich, ob ich eine blonde oder eine brünette Frau vorzöge.“

„Eine Blonde natürlich!“
„Wieso natürlich?“
„Weil Toupinette brünett war. Man will doch seine Abwechslung haben.“

Dieses Verlangen schien ihm einzuleuchten; er trug mir Fräulein Bertha Brivard an. — „Hübsch?“ — „Sehr!“ — „Wem sieht sie ähnlich?“ — „Niemandem; nur sich selber.“ — „Denken Sie nur nach, mein lieber Notar; vielleicht giebt es im Corps de Ballet ein Gesicht, das an das Ihrige erinnert.“ — Mein Notar überlegte: „Im Balletcorps? . . . Nein, da finde ich keine. . . aber in den Bouffes die kleine Angele. . .“ — „Die kleine Angele? Himmlisch! Also das Fräulein erinnert an Angele? Ich heirate sie vom Fleck weg. Wann gedenken Sie, mich vorzustellen? . . .“

„Ich verschone Euch mit den Präliminarien. Man vereinbart endlich eine Begegnung in der Komischen Oper. Mein Notar öffnet mir die Logenthür. Ich begrüße Papa, begrüße Mama und werfe einen raschen Blick auf das Fräulein Tochter. Wunderbar — ein förmliches Pastellbild! Ein reizendes Näschen,

ein frischrother Mund, Kinderaugen, kleine rosenrothe Ohren, Nackenlöcherchen — das leuchtendste Gold! Sie war entschieden noch hübscher als Angele.

Wir wurden rasch mit einander bekannt. Papa, ein recht lebenswürdiger Herr, der nichts Anderes zu thun hatte, als seine Coupons abzuschneiden, hatte mich eingeladen, ihn schon am nächsten Tage zu besuchen. Ich sehe das freundliche Familienbild — Boulevard Malesherbes — noch jetzt vor mir. Ein Salon in Weiß mit Gold, angefüllt mit allen möglichen Möbeln, viel zu überladen, viel zu neu, viel zu prahlerisch — im Scheine der Hängelampen das blonde Köpfchen Fräulein Bertha's, die sich eben anschickte, mit einem japanesischen Messer das letzte Heft der Revue des deux Mondes aufzuschneiden. Neben ihr das würdige Elternpaar — eine häusliche Szene, vielleicht etwas zu absichtlich vorbereitet, aber entschieden anheimelnd.“

„Ach, meine Freunde, wie schön ist das Verlobtsein! Man ist noch beim Prolog, bei der Vorrede, beim Vorspiel, das den Frühling der Ehe einleitet. Und eine Vorrede ist immer verführerisch und voller Versprechungen. Während man sie liest, setzt man sich: Welch hübsches Buch! Welch spannender Roman! Welch reizendes Gedicht! Entzückend! Göttlich! — Jawohl! Das Unglück ist nur, daß man die Seiten umblättert. . . und dann. . . Nun, ich wiederhole Euch, ich hatte gar keinen sehnsüchtigeren Wunsch, als in diesem Buche zu blättern.“

Die Rede des Abgeordneten Dr. Foregger.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. d. kam es bei Beratung des Titels „Schulaufricht“ zu einer überaus erregten Debatte, in welcher der bekannte Vicarius perpetuus Dr. Gregorec seine perpetuellen Verdächtigungen des Deutschen Schulvereines wiederkaute, die Statthalter von Steiermark und Kärnten und deren Organe als Germanisatoren hinstellte und schließlich in auswärtiger Politik kannegießerte. Seine Rede blieb ziemlich unbeachtet und es hätte weder der Entgegnung des Abgeordneten Ghon noch jener Dr. Weitloß, welcher alle Angaben des kleinen Gottesmannes als Pauschalverdächtigungen und Pauschalverleumdungen in Pausch und Bogen für unwahr, unrichtig und erlogen erklärte — bedurft, das Unterfangen des Priesters der überspannten Wenden festzumagen.

Nach der im Vorbetertone gehaltenen Rede des gewesenen Bibelprofessors ließ Dr. Zueger wieder seinen alten Schimmel kourbettiren. Er warf dem Abgeordneten Heinrich Swoboda eine Reihe gemeiner Verbrechen, wie Mißbrauch der Amtsgewalt, Meineid und Urkundenfälschung vor, und erging sich nebenbei auch in anderen Verdächtigungen. Es erfolgten daher ähnliche Scenen wie anlässlich der letzten Rede dieses Vertreters des V. Wiener Bezirkes.

Der Generalredner gegen den Titel „Schulaufricht“, der Abgeordnete der Stadt Cilli, Dr. Foregger, sah sich daher in erster Linie veranlaßt, die Denunziations- und Verleumdungssucht des Vorträtters zu brandmarken. Für die traurigen Zustände in Wien erklärte Dr. Foregger die Liberalen mitschuldig. Die Wiener Presse sei nicht deutschnational, die Gründe, welche die „Neue Freie Presse“ das Bündniß mit Deutschland verdächtigen lassen, seien an den Ufern der Seine zu suchen. Redner führte auch den Abgeordneten Dr. Gregorec ab und kam zum Schlusse seiner Rede auf die famose Abstimmung des deutsch-österreichischen Klubs bei Titel „Zentralleitung des Unterrichtes“ zu sprechen. Er sagte unter dem Beifalle seiner Parteigenossen:

„Der Minister hat gestern zu erkennen gegeben, wie er den Art. 19 auffaßt; die Deutschösterreicher haben sich mit diesen Zielen identisch erklärt, und ich muß daher annehmen, daß sie schon vor zwanzig Jahren, als sie den Art. 19 schufen, dieselben Anschauungen hatten. Seitdem sie aber zur Regierungspartei übergegangen sind, wissen wir, was wir von ihren Zielen zu halten haben, sie dürfen sich nicht beklagen, wenn wir sie als Regierungspartei bezeichnen. Ich für meine Person wenigstens beurtheile die Menschen nicht nach Phrasen, sondern nach den Thaten, und wenn eine Partei in einem so kritischen Augenblicke eine Regierung stützt und ihr die Majorität macht, dann ist sie eben Regierungspartei geworden. Das können Sie auch mit den schönsten Leitartikeln von sich nicht abschütteln.“

Die Antwort auf diese Offenheit blieb nicht aus. Das Organ der Alliance Israélite, die „Neue Freie Presse“, welche den unerhöckenen Abgeordneten schon seit der Einbringung seiner Preßgesetzvorlage auf dem Korn hatte, schoß nun die ganze

mühsam verhaltene Wuth los. Wir haben das Blatt des Talmiliberals nie einen Abgeordneten rücksichtslos, plumper und gemeiner anfallen sehen als diesmal. Ein Beweis, daß Dr. Foregger die empfindlichste Stelle der Herren in der Fichtegasse getroffen hat.

Fürst Bismarck hat in seiner Rede vom 6. Febr. den Werth von Zeitungsartikeln bekanntlich damit bezeichnet, daß er sagte, hinter jedem Artikel stehe doch nur ein Mann, nämlich der, welcher ihn schreibt. Würde sich der Zeitungsleser auch das Bild des Mannes, der zumeist den Artikel um einen Pauschalpreis zusammenstoppelt, vergegenwärtigen, so würde er gewiß die exotischen Stilblüthen vollkommen ignoriren. Leider Gottes giebt es noch Leute, welche vom Wahne befangen sind, daß hinter den Ausführungen der großen Blätter etwas Anderes stecken müsse, als die Sucht, durch bestechende Form des Ausdrucks zu glänzen und Geld zu verdienen. Wir wollen hoffen, daß auch diesen bald der Knopf aufgehen wird.

Wenn nun der Schreiber der „Neuen Freien Presse“ in der Einleitung zum Reichstagsberichte vom 3. d. den Abgeordneten Dr. Foregger für seine muthige Rücksichtslosigkeit mit all dem Unflathe beehrt, welchen die verehrliche Redaktion am Lager hat, so wird dies bei jedem Einsichtigen nur ein Lächeln erzeugen, und man wird dem Wiener „Weltblatte“ gerne den Triumph gönnen, den der „Südt. Post“ entlehnten Gedankengang für Zwecke des deutsch-österreichischen Klubs und zur Vinderung des eigenen Grolls fruktifizirt zu haben. Wenn jedoch der krummnasige Kerl alle deutschnationalen Abgeordneten als Wichte hinstellt, die sich einbilden, dem eisernen Kanzler zu gleichen, die jedoch nichts demselben ähnliches als die eiserne Stirne besitzen, so ist dies eine Frechheit, die bis heute selbst in der Wiener Presse vergebens ihres Gleichen sucht. Eine eiserne Stirne besitzen nur die Fälscher der deutschen Moral, und diese waren immer vorwiegend in den orientalischen Zeitungsstuben zu suchen. Aufdringlichkeit, Frechheit, Unverfrorenheit und Charakterlosigkeit sind von jeher die Attribute der Leute gewesen, welche in öffentlicher Meinung nach der gleichen Tarnopoler Moral machen, wie andere Stammesgenossen in Armeelieferungen oder in alten Hosen. Man braucht noch lange kein Antisemit sein, um vor einem solchen Gelichter in kräftigster Weise jene Interjektion auszusprechen, welche die „Neue Freie Presse“ in affektirte Noblesse für die Deutschnationalen nur andeutet. Psui!

Vermischte Nachrichten.

(Der Stand an Kriegsfalls-Offizieren in Deutschland u. Frankreich.) Seit in Deutschland die neuen Wehrgesetz-Bestimmungen in Kraft getreten sind, hat sich die Zahl der verfügbaren Landwehr-Offiziere nach neueren Berechnungen auf ungefähr 12.000 erhöht. Rechnet man hierzu die Zahl der disponiblen Reserve-Offiziere mit zirka 6000, so stellt das gesammte Offizierskorps des Beurlaubtenstandes die stattliche Ziffer von 18.000 Köpfen dar. Im Bedarfsfalle treten noch alle diejenigen Offiziere außer Dienst und in Disponibilität hinzu, welche sich für den Mobilmachungsfall zur Verwendung bereit erklärt haben. In Frankreich weist zwar die Rangliste der „Territorial-

armee“ für das abgelaufene Jahr nicht weniger als 20.692 Offiziere und im Offiziersrang stehende Personen auf, aber hievon sind nicht weniger als 4000 Aerzte und Apotheker, 1200 Administrations-Offiziere, 604 Beamte der Douaniers u. s. w. abzuziehen, so daß im Ganzen 12.000 wirkliche Offiziere übrig bleiben. Es kommt aber hinzu, daß in der französischen Territorial-Armee sämtliche noch dienstfähigen verabschiedeten Offiziere von Hause aus einrangirt werden bis zum Oberstleutnant einschließlic, während in Deutschland die verabschiedeten Offiziere nicht bei der Landwehr eingerechnet sind. Der Stand an verfügbaren Kriegsfalls-Offizieren ist also in Deutschland zweifellos ein ungleich höherer als in Frankreich.

(Unruhen in der Dobrudscha.) Unter dem Vorwande, daß in Rumänien eine allgemeine Revolution ausgebrochen, versuchen fremde Leute die Bauern der Dobrudscha zu einem Aufstande zu verleiten, wodurch die rumänischen Behörden verjagt und die frühere Herrschaft Rußlands zurückgeführt würde. Hierzu kommt, daß die dortigen deutschen Kolonisten, welche vieles von den Präsekten zu erdulden haben, in Masse auszuwandern beabsichtigen. Bereits langt auch schon die Nachricht ein, daß in Ostrowa und in dem Dorfe Almantan Unruhen ausgebrochen seien, weil man den Bauern nicht erlaubte, ihr Vieh, das vor Hunger zu Grunde geht, auf den Donauinseln weiden zu lassen. Eine Kompagnie Jäger des ersten Bataillons, welches im Distrikte Salomiza weilte, wurde sofort nach Ostrowa beordert, um die Ruhe wieder herzustellen.

(Beischimpfung der jüdischen Religion.) Vor der Strafkammer des königlich preussischen Landgerichtes in Marburg gelangte am 25. v. M. eine Anklage wegen Beischimpfung der jüdischen Religion zur Verhandlung. Angeklagt war der Volksschullehrer Jenner, der am 5. Dezember 1886 in dem Dorfe Marbach bei Marburg bei einer von dem Reichstags-Abgeordneten Dr. Böckel einberufenen Versammlung unter Anderem gesagt hatte: „Ueber die Meinung, es gäbe auch ehrliche Juden, denke ich folgendermaßen: Die meisten von Ihnen werden wissen, daß der Talmud das Gesetzbuch der Juden ist und daß in demselben steht: „Das Gesetz Moses gilt nur vom Juden zum andern; auf die Goyims hat es keinen Bezug, die dürfen sie bestechen und betrügen.“ Nun geben Sie Acht, meine Herren! Thut der Jude, was im Talmud steht, ist er in unseren Augen ein Schuft; thut er es nicht, ist er in den Augen der Juden ein Schuft. Ein Schuft ist er auf alle Fälle.“ — Dieser Aeußerung wegen erhob die königliche Staatsanwaltschaft auf Grund des § 166 des deutschen Strafgesetzbuches die Anklage. Dieser Paragraph lautet: „Wer dadurch, daß er öffentlich in beschimpfenden Aeußerungen Gott lästert, ein Aergerniß gibt, oder, wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Korporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehende Religions-Gesellschaft oder ihre Einrichtungen oder Gebräuche beschimpft u. s. w., wird mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft.“ Der Gerichtshof verurtheilte Jenner wegen Beischimpfung der jüdischen Religion zu vierzehn Tagen Gefängniß und in die Kosten des Verfahrens.

Meiner Treu! In meinen Augen war Bertha ein unbeschriebenes Blatt; sie glich in nichts jenen vielen Mädchen, die ich schon kennen gelernt und die mich stets an die Spiegel in den Restaurationen erinnerten, wo so und so viele Leute ihre Namen ins Glas geritzt haben . . .“

„Ja, ich hatte mein Ideal gefunden. Dieses kleine naive und furchtsame Mädchen, dessen Seele so weiß war wie der jungfräuliche Schnee, — ich war fest entschlossen, Fräulein Brivard zu heiraten. Von jetzt an dinierte ich tagtäglich auf dem Boulevard Malesherbes, immer in demselben überladenen Salon in Weiß mit Gold . . . Nur Fräulein Bertha schnitt nicht mehr die Seiten der Revue des deux Mondes auf; sie las jetzt allerlei humoristische Zeitungen, in denen allerlei reizende Frauengestalten abgebildet waren.“

Täglich brachte ich meiner Verlobten ein Bouquet aus Rosen und Lilien. Ich kaufte dasselbe stets in einem und demselben Laden; ich brauchte daselbst nur einzutreten und das Blumenmädchen streckte mir schon meine Rosen und Lilien entgegen. Ich gehörte bald zur Stammkundschaft, und so eilig ich es auch immer hatte, so unterließ ich doch nie, auf die prächtigen Kamelien, die blühenden Orangenbäume, die schimmernden Magnolien ringsum einen Blick zu werfen. Lacht mich nicht aus; mir war entschieden lyrisch zu Muthe. Nun, das ist gottlob überstanden!

Aber denkt Euch, ich war in diese lethargie so tief versunken, daß ich Efel gar nicht einmal die

Annuth und das hübsche traurige Gesicht des Blumenmädchens, das mich bediente, bemerkte. Ich dachte nur an Bertha; ich sah immer nur Bertha vor mir; ihre goldenen Nackenlöcher tanzten mir beständig vor den Augen. Ich sagte mir, sie brauche nur auch einmal irgend ein Operetten-Kostüm anzulegen, um hundertmal schöner zu sein als Angele.

A propos Angele! Eines Abends saßen wir wie gewöhnlich in dem großen Salon in Weiß mit Gold und blätterten in dem Photographie-Album des Hauses. Eine sehr gemischte Gesellschaft! Kaufleute, Einjährig-Freiwillige, vergilbte Tanten, apo-plektische Onkels, ein Artillerie-Oberst u. s. w. Als Bertha das Buch zuflappte, sagte sie: „Ich habe noch ein anderes Album, ein hübscheres!“ Sie springt auf, um es zu holen. Eine Taille hat dieses Mädchen, — einfach unglaublich! Sie bringt das Buch. Es ist voll von Schauspielerinnen und Ballettänzerrinnen. Alle Schultern der Oper und die Beine aller Quadrillen sind darin ausgestellt. Und hier, in der Mitte zwischen Theo und der Judic, spitzbübisch lächelnd und stark defolletirt, — wen erblickten meine Augen? Die kleine Angele von den Bouffes! „Sehe ich ihr wirklich ähnlich?“ fragt mich lebhaft Fräulein Bertha; „alle Welt behauptet es!“ Und indem sie die Haltung der kleinen Angele annimmt und ihre Geberden nachahmt, indem sie mit den Augen zwinkert und mit den blanken weißen Zähnen in den kleinen Finger beißt, trällert sie eines der

Kouplets, die Angele alle Abend unter stürmischem Beifall vorträgt.

Weh mir! Dies war meine unschuldige Braut, mein Ideal, das unbeschriebene Blatt Papier — Fräulein Bertha Brivard, einzige Tochter des sehr ehrenwerthen Herrn, ehemaligen Präsidenten der Handelskammer, wußte das ganze Repertoire der Bouffes auswendig! Ich verließ den Salon in Weiß mit Gold an diesem Abend ein wenig herabgestimmt. Die kleine Angele und die kleine Bertha vermischten sich ganz seltsam in meinen Gedanken und gaukelten wie zwei ganz gleich gekleidete Puppen vor meinen Blicken hin und her; wahrhaftig, ich war mir in diesem Augenblick absolut nicht klar darüber, ob es sich für mich handelte, einem Debut des Fräulein Brivard in den Bouffes beizuwohnen oder die kleine blonde Angele vor einer Magistratsperson mit einer dreifarbigem Schärpe zu heiraten.

Gerade in diesem Moment war ich vor den Blumenladen gelangt, wo ich meinen Bedarf an Rosen und Lilien zu bestreiten gewohnt war. Man stand eben im Begriffe, den Laden zu schließen, aber mitten in dem bunten Durcheinander von Azaleen, Gardenien, Blumenkörben und Niesenbouquets bemerkte ich das kleine Blumenmädchen; sie vollendete gerade ein Bouquet und sah in ihrem einfachen schwarzen Kleide allerliebste aus; sie trug um den Hals ein schwarzes Sammtband, das die Blässe des feingeschnittenen Gesichtes scharf hervortreten ließ.

(Die päpstliche Zensur) hatte vor anderen Zensuren nichts voraus, im Gegentheil, sie hat wohl noch mehr — Selbstamkeiten begangen, wie ähnliche Institute in anderen Ländern. So überreichte z. B. eines Tages ein dramatischer Autor eine neue Komödie. Die erste Szene spielt in einer Restauration. Der Bon vivant tritt auf, setzt sich an einen Tisch und verlangt ein Beefsteak. Da enthielt denn das Manuskript an der eben bezeichneten Stelle eine roth geschriebene Randnote folgenden Inhalts: „Wenn das Stück an einem Freitag zur Aufführung kommt, darf der Schauspieler kein Beefsteak begehren, sondern muß rufen: „Gargon, bringen Sie mir eine Omelette!“

(Wechselfälschungs-Fabrik.) Aus Budapest wird telegraphisch berichtet: „Der Pfarrer von Ugod erstattete die strafgerichtliche Anzeige, er habe den Agenten der Firma Friedmann und Würsching, Armin Fischer und Emil Müller, bei denen er Maschinen bestellte, drei Accepte ausgestellt. Da er die Maschinen nicht erhielt, forderte er die Wechsel zurück. Zwei wurden ihm retournirt, bezüglich des dritten aber habe er von drei verschiedenen Sparkassen Aufforderungen zur Bezahlung einer und derselben Summe erhalten. Wie sich herausstellte, wurde seine Unterschrift auf zwei Wecheln gefälscht und die Accepte wurden von Friedmann weiter gegeben. Die Polizei glaubt, einen Anhaltspunkt zur Ermittlung der von Friedmann hier etablirten Wechselfälschungs-Fabrik gefunden zu haben.“

(Unglücksfall.) Während einer Festlichkeit in der Ausstellungshalle in Rushsylvania (Ohio) stürzte, wie Londen Telegramme melden, der Fußboden ein. Vierhundert Personen stürzten in den Keller. Viele wurden getödtet, sechzig verletzt, einige davon lebensgefährlich.

(Veilchen als Schönheitsmittel.) In Paris steht eine gewaltige Haufe in Veilchen bevor. Ein Schriftsteller an der Seine hat nämlich dieser Tage das Rezept zu jenem alten Schönheitsmittel aufgefunden, welches Kaiserin Josefine benützte und dem sie ihren berühmten Teint verdankte. Die Gemahlin Napoleons I. goß täglich in der Früh siedende Milch über frische Veilchen und wusch sich dann in der von dem Duft der Blumen gesättigten Flüssigkeit. Das Rezept ist kaum bekannt geworden und schon gibt es in Paris Tausende von Damen, die jeden Nachmittag im Bois de Boulogne in eigenen Bastkörbchen Veilchen pflücken, um das so einfache Schönheitsmittel bereiten zu können.

(Gut gemeinte Grobheit.) In die Sprechstunde eines sehr bekannten Berliner Professors kam seit Monaten ein leberkranker Patient, welcher an sehr intensiver Gelsucht leidet. Um zu dem Arzte zu gelangen, benützte er immer eine bestimmte Droschke, und der edle Kosselentler kannte seinen Kunden und dessen Ziel schon ganz genau. Ja, es hatte sich im Laufe der Zeit eine Art von Vertraulichkeit zwischen Beiden entwickelt, welche der Kutscher durch überaus große Freundlichkeit und der Patient durch Trinkgelder und Zigarren noch erhöhte. Um so befremdlicher war es unserem Fahrgaste, als vor einigen Tagen in dieses schöne Verhältnis ein schriller Mißklang hineingekommen zu sein schien, denn nach beendigter Fahrt steigt der Droschkenkutscher

von seinem Sitz herab, öffnet die Thür und beginnt ohne jeden sichtbaren Grund mit seinem Fahrgaste einen Mordskandal. Mit den unflätigsten Worten und gemeinsten Reden fährt er ihn an, schilt ihn „Lump“, „verfluchter Kerl“, „Schweinehund“ u. s. w. Der erstaunte Herr steigt schüchtern aus und glaubt zunächst, daß der brave Kutscher verückt geworden sei; trotzdem erlaubt er sich die bescheidene Anfrage, was denn den Jähzorn jenes angeregt habe, da er sich keiner bösen That bewußt sei. Treuherzig entgegnete ihm der dankbare Kutscher: „Sie sind so'n netter Kerl, und ich wollte Ihnen schon lange mal einen Gefallen thun! Nu habe ich gehört, det een ordentlicher Schreck jut gegen de Gelsucht is um da dachte ich mir: du kannst es ja mal versuchen, aber wees der Deibel, et nuzt nisch!“ Lachend wandte sich der Patient von seinem hilfsbereiten Freunde, den er für die mißlungene Kur belohnte, zum Herrn Professor, dessen Mittel hoffentlich bei ihm besseren Erfolg haben.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 1. Mai wird der Frauenortsgruppe in Lobositz, den Ortsgruppen in Weckelsdorf und Franzensthal-Allgersdorf für Fest-erträge, sowie der Vorschulklasse in Spital a. d. Drau für eine namhafte Spende der Dank ausgesprochen und der Bericht über ein dem Vereine zugefallenes Legat nach Frau Theresie Hoberzettl in Brüx zur Kenntniß genommen. Für die Fortbildungsschule in Nimlau wird die Vermehrung der Bibliothek, für die Schule in Hafnerluden die Beschaffung von nothwendigen Lehrmitteln bewilligt und für den Kindergarten in Nebotein eine Erhöhung der Subvention beschlossen. Ferner werden über Angelegenheiten der Schule in Raak Beschlüsse gefaßt und die Verhältnisse des Kindergartens in Triest in Berathung gezogen. Weiters wird die Errichtung von Volksbibliotheken in Globasnig und Pischeldorf beschlossen, für die Schule in Röttelach ein Beitrag für den Schulgarten bewilligt und den Schulen in Freudenberg und Malestig eine Unterstützung für Lernmitteln und Arbeitsmaterial zugewendet. Schließlich wird für den Industrialunterricht in Kollredo ein angemessener Betrag bewilligt und eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Pickernsdorf, Bergreichenstein, Troppau, Königsberg, Königsfeld, Jablonez und Laibach erledigt.

**Mus Stadt und Land.
Marburger Gemeinderath.**

(Sizung vom 3. Mai.)

Vorsizender: Bürgermeister Nagy.

Der Vorsizende bringt nach Genehmigung des Protokolles der letzten Sizung einen Dringlichkeitsantrag bezüglich der Kanalisirung der Lederergasse zur Berlesung. Für den Fall, als die Pflasterung und Kanalisirung in der genannten Straße durchgeführt würde, erklären sich die Interessenten bereit, einen Beitrag von 365 fl. zu leisten.

G. R. Badl macht auf die traurigen Zustände in der genannten Gasse aufmerksam und beantragt, das Ansuchen der Bauktion zur Erhebung und Berichterstattung zuzuweisen.

G. R. Dr. Vorber pflichtet den Ausführungen bei, desgleichen G. R. Dr. Raf, welcher noch den Zusatzantrag stellt, die Anrainer seien zu ersuchen, in erster Linie für die Keintlichkeit der Straße Sorge zu tragen. Angenommen.

Desgleichen wird das Ansuchen, den Hauptkanal in der Mellingerergasse gegen eine Beitragsleistung der Interessenten bis zum Eisenbahnwiaducte zu verlängern, genehmigt.

Der im verfloffenen Jahre gewählte Friedhofsausschuß wird aus Anlaß mehrerer laut gewordenen Beschwerden ersucht, über seine bisher unternommenen Schritte in der nächsten Sizung Bericht zu erstatten.

Dr. Vorber berichtet namens der ersten Sektion über das Ansuchen des Apothekers Wenzel König um Aufnahme in den Gemeindeverband. Er beantragt, da der Gesuchsteller, welcher seit dem Jahre 1858 in Marburg lebt und sich hier seinen Familienherd gründete, alle Bedingungen erfülle, die Aufnahme gegen Erlag einer Tage von 200 fl. zu bewilligen. Der Antrag wird angenommen. G. R. Hartmann ersucht, im Protokolle zu bemerken, daß er sich der Abstimmung enthalten habe.

Weiters referirt Dr. Vorber über die Einsprache der Frau Bertha Stiebler, sowie der Herren Friedrich Staudinger und Josef Bablitsch gegen die Entrichtung der Einschlauchgebühr. Er beantragt die Abweisung der Einsprache im Sinne des Gemeinderathsbeschlusses vom 10. Dez. 1886. Angenommen.

Im Namen der Beleuchtungs-Kontrollkommission berichtet G. R. Ingenieur Prodnigg: Der bisherige Besizer und Unternehmer der Gasanstalt in Marburg, Herr G. Graf, ist am 23. Februar l. J. in Hambach in der Rheinpfalz mit Tod abgegangen und dessen Bruder Herr Jakob Julius Graf, königl. General-Direktionsrath in München, hat sich als Bevollmächtigter der Erben des bisherigen Unternehmers im Verlaufe des Monates März l. J. hierorts vorgestellt. In dem Vertrage vom 18. März 1869, sowie im Ausgleichsvertrage vom 30. August 1872 ist zwar nichts Spezielles für den vorliegenden Fall des Absterbens des bisherigen Unternehmers G. Graf vorgehen, allein nach den gesetzlichen Bestimmungen muß Herr Jakob Julius Graf als bevollmächtigter Vertreter der Erben der Gasanstalt in Marburg angesehen werden. Die gefertigte Kommission wird daher in Zukunft nach Genehmigung dieses Berichtes durch den löblichen Gemeinderath, mit dem Herrn Jakob Julius Graf in allen Gasbeleuchtungs Angelegenheiten ämtlich verkehren. Nach dieser Mittheilung stellt die Kontroll-Kommission nachstehende zwei Alternativanträge an den löblichen Gemeinderath zur geneigten Entscheidung und Beschlusfassung: I. Aufrechthaltung der bisherigen Vertragsverhältnisse vom 18. März 1869 und 30. August 1872, oder aber II. Ankauf der Gasanstalt nach § 31 des Vertrages vom 18. März 1869 und der §§ 27, 28 und 29 des Ausgleichsvertrages vom 30. August 1872. Zu I. Aufrechthaltung der bisherigen Vertragsverhältnisse stellt die Kontroll-Kommission den Antrag, den jetzigen Besizer Herrn Jakob Julius Graf im geeigneten Wege einzuladen, hieher zu kommen, um im gütlichen Wege einige nothwendige Abänderungen der bestehenden Verträge und wichtige Ergänzungen derselben zu erzielen,

Seit zwei Wochen hatte sie mir täglich mit demselben artigen und traurigen Lächeln mein Bouquet überreicht und ich hatte sie kaum angesehen.

Und ich blieb am Fenster stehen und betrachtete sie. Die Kleine war einfach bewundernswerth. Das die Stirn umkränzende dunkle Haar verlieh diesem edlen Profil einen Zug, den man häufig auf den Köpfen antiker Medaillen findet. Man sieht solche Köpfe in Arles, das heißt, wie der Augenschein lehrt, auch in Paris, denn dies war unstreitig eine echte Pariserin, grazios, elegant, sanftmüthig und pikant zugleich. Sie arbeitete an ihrem Bouquet und drehte die Blumen, wie man an einem Sonett arbeitet und die Reime hin und her dreht. Ich sah ihre weiße Hand. Was für eine Hand! Zart, klein, schmal, aristokratisch! Ich bitte Euch, meine Freunde, ich betrachtete diese Hand, ich, der ich entschlossen war, auf dem Boulevard Malesherbes in einem gewissen Salon in Weiß mit Gold um eine andere Hand zu bitten.

Am andern Tage — ich will mich bei meinen Träumen in der vorhergehenden Nacht nicht erst aufhalten — waren wir, Bertha, Pardon Fräulein Bertha, sammt Papa und Mama bei diesem Satan von Notar zum Diner geladen. Ich hatte meiner Verlobten ein Brustbouquet versprochen und ich ging deshalb, bevor ich die Herrschaften abholte, nach meinem Blumenlager. Ich trete ein, eine wohlbekannte Hand streckt sich mir entgegen und über-

reicht mir, wie gewöhnlich, einen Strauß von Rosen und Lilien.

„Danke, Fräulein, ich brauche heute ein Brustbouquet.“

„Ah!“ Sie lächelte mich mit ihren schwarzen Augen an und holte ein anderes Bouquet: „Viel leicht dieses hier mein Herr?“

„Nicht übel, Fräulein! . . . Es scheint mir nur ein bißchen groß zu sein . . . Finden Sie nicht auch? . . . Uebrigens, wenn es Ihnen gefällt . . .“

Es lag mir in Wahrheit blutwenig an der Größe des Bouquets; ich hegte nur den lebhaften Wunsch, den Laden nicht so rasch, wie an den Tagen vorher, zu verlassen. Ein wahres Paradies dieser Laden, ein Meer von rothen und weißen Blüthen! Und dieses reizende blasse Geschöpf, das jetzt das niedliche Bouquet an seine Brust hielt und mit sanfter Stimme sagte: „Sehen Sie, mein Herr; es wird sich sehr gut machen.“

Ich war im Begriffe, eine Dummheit zu begehen; ich wollte die Kleine bitten, das Bouquet für sich zu behalten; ich blickte in das liebe traurige Gesicht, bezwang mich gewaltsam, nahm die Blumen und ging. Als in den gewissen Salon betrat, bemerkte ich, daß Fräulein Bertha bereits ein anderes Brustbouquet trug. „Ach“, sagte sie, „ich glaubte, Sie hätten meine Bitte vergessen.“ Sie ließ mir mein Bouquet. Umso besser. Ich nahm ein Rose daraus und wurde plötzlich so dumm, wie ein Gyn-

nasiast; denn ich steckte diese Rose in meine Brusttasche und während des Diners bei meinem Freunde Notar brannte sie mir fortwährend auf dem Herzen. Ich war ziemlich einhellig; sie lachte bei jeder Kleinigkeit, erzählte lustige Anekdoten, beging allerlei Neckereien und Ausgelassenheiten und erkundigte sich schließlich bei einem der Gäste, der sich seit dem Jahre 1854 um einen Fanteuil in der Akademie Française bewirbt, nach der Bedeutung des Wortes „Pornographie“.

Ah, dieses Diner! Es nahm kein Ende. Ich hatte Zeit, über alles Mögliche nachzudenken. Ich verglich meine Brant mit der kleinen Angele von den Bouffes und dem bloßen Blumenmädchen . . . Als ich nachher wieder den Salon in Weiß mit Gold betrat, fürchtete ich mich schier vor Fräulein Bertha. Sie wäre reizend als Geliebte, aber entsetzlich als Ehefrau. Ach, wie stand mein Blumenmädchen neben ihr da! Das wäre eine Frau, sagte ich mir, eine wahre und wirkliche Frau, die Frau, wie sie sein soll, eine Gefährtin in Glück und Leid, eine Freundin! Das liebe, liebe Kind! Sie ist arm, vermuthlich eine Waise; es ist ihr Schicksal, einen Kommiss oder einen kleinen Beamten zu heiraten, oder sich auch von dem Pariser Winde umherwirbeln zu lassen, wie alle anderen Geschöpfe, die keine Stütze haben. Wie schön und gut wäre es, die Liebliche diesem Schicksal zu entreißen, dem Zufall, den dürftigen Lebensverhältnissen, sie zu sich zu erheben . . . sie zu seiner Ge-

oder aber, wenn dieses nicht erreicht werden könnte, zum Antrage II, Ankauf der Gasanstalt, nach obigen Vertragsbedingungen zu schreiten.

Nach einer längeren Debatte, an welcher sich die Herren Badl, Josef Bancalari, Heinrich von Reichenberg, Dr. Vorber, v. Schmid und Felix Schmid beteiligten, wird der Sektionsantrag angenommen.

Die Zinsen der Tappeiner'schen Stiftung im Betrage von 42 fl. (Berichterstatter Dr. Raf) werden an Melchior Gaißer und Mathias Schwienbacher vertheilt. Die Girstmayr'schen Stiftungszinsen im Betrage von 60 fl. kommen an 10 ansässige und bedürftige Leute zur Vertheilung.

Dem Wajenmeister Johann Mendl, welcher mit der Stadt einen Vertrag bezüglich Reinigung abgeschlossen und die zu erlegende Kaution auf seiner Realität sicherstellen ließ, wird die angeforderte Saugweichungszerklärung bewilligt.

Dem Herrn Johann Girstmayr wird ein für Straßenzwecke nicht benötigter Streifen am Wielandplatz im Ausmaße von 38 1/2 □-Klaftern um den Preis von 5 fl. pr. Klafter verkauft.

G. N. von Schmid berichtet namens der dritten Sektion bezüglich des Baues von Baracken für Militärbequartierung. Der mit dem Besitzer des Gutes Burg-Maierhof, Freiherrn von Twidl diesbezüglich abgeschlossene Vertrag erlischt nämlich mit dem heurigen Jahre. Es ist daher für die künftige Bequartierung Vorsorge zu treffen. Die Sektion stellt den Antrag, für den Fall als der gegenwärtige Stand der Garnison nicht vermindert werde und die Beitragsleistung des Alerars die gleiche bleibe, das Holz- und Heumagazin in der Kärntnervorstadt zur Errichtung eines Barackenbaues für 1000 Mann und 150 Pferde um den Kostenaufwand von 36.000 fl. zu verwenden, andernfalls aber den Bürgermeister zu beauftragen, den Vertrag mit Herrn Baron von Twidl bis 1889 zu verlängern. Der Antrag wird angenommen.

Das Ansuchen mehrerer Bewohner der Elisabethstraße um Herstellung eines gepflasterten Ueberganges zu der Tegetthoffstraße wird bewilligt, u. zw. werden hierfür geköpfte Steine bestimmt, gleichzeitig wird aber auch über Antrag des G. N. Professor Knobloch beschlossen, die Bauaktion zu beauftragen, alle ähnlichen Bedürfnisse in der Stadt festzustellen und hierüber zu berichten, damit den Ansuchen der Einzelnen ein Ende gemacht werde.

Bezüglich der zu vermietenden Wohnungen des von der Stadtgemeinde aus Stiftungsgeldern erbauten Hauses in der Schillerstraße beantragt die Sektion, für die Wohnungen zu ebener Erde 240 fl., für die aus drei Zimmern bestehende Wohnung des ersten Stockes 300 fl., für jene aus vier Zimmern 400 fl., für die dreizimmerige des zweiten Stockes 270 fl. und für die vierzimmerige 360 fl. an Miete zu verlangen.

G. N. Roman Pachner findet diese Mietthen angesichts der so prächtig ausgestatteten Wohnräume zu gering, er beantragt für je ein Zimmer zu ebener Erde und im zweiten Stocke 100 fl. und für je ein Zimmer im 1. Stocke 110 fl. Miete festzustellen. G. N. Knobloch findet dagegen selbst die Anätze

der Sektion zu hoch gegriffen. Nach längerer Debatte wird der Antrag Pachners zum Beschlusse erhoben und Genannter mit der Administration betraut.

Dem Landtagsabgeordneten Julius Pfirmer wird ein kleiner Grundtheil am Wielandplatz um 5 fl. für das Jahr verpachtet.

G. N. Heinrich von Reichenberg, welcher im Vereine mit den Gemeinderäthen Leeb und Felber die letzte Jahresrechnung der Stadtgemeinde geprüft und in vollster Ordnung befunden hat, beantragt, dem Bürgermeister Nagy das Absolutorium zu erteilen, dem städtischen Kassier, Herrn Wagner, für dessen musterhafte Geschäftsführung die Anerkennung auszusprechen und demselben eine Remuneration zu gewähren. Nachdem der Antrag angenommen, dankt Bürgermeister Nagy den Rechnungsprüfern für ihre mühevollen Arbeit. Hierauf erfolgt der Schluß der Sitzung.

(Spende.) Der Kaiser hat der Ortsgemeinde Rinegg, politischer Bezirk Murau, zum Baue eines eigenen Schulhauses eine Unterstützung von zweihundertfünfzig Gulden bewilligt.

(Veränderungen im Justizdienste.) Der Gerichtsadjunkt Herr Richard Plankensteiner wurde vom Kreisgerichte in Leoben zum Landesgerichte in Graz und der Bezirksgerichtsadjunkt Herr Dr. Josef Fraidl von Ober-Laibach nach Pettau versetzt. Der Auskultant Herr Alfons Kapun wurde zum Bezirksgerichts-Adjunkten in Ober-Laibach ernannt.

(Der Marburger Gewerbeverein) hat in seiner Ausschusssitzung vom 26. April beschlossen, eine allgemeine Versammlung einzuberufen, welche das Gesetz vom 30. März 1888, betreffend Krankenversicherung der Arbeiter, zum Gegenstande haben wird. Dieses Gesetz tritt mit 1. Juli d. J. in Wirksamkeit und enthält im § 58 die Bestimmung, daß für die Mitglieder der gewerbsgenossenschaftlichen Krankenkassen die Verpflichtung, einer nach Maßgabe der Vorschriften dieses Gesetzes errichteten Krankenkasse anzugehören, nicht eintritt. Es müssen jedoch:

a) die statutenmäßigen Leistungen dieser Kassen in Krankheitsfällen für alle Mitglieder den Betrag der in den §§ 6 bis 8 festgesetzten gesetzlichen Mindestleistungen der Krankenversicherungskassen erreichen; b) die Beiträge des Betriebsunternehmers (Meisters) in die Kasse mindestens gleich hoch sein, als diejenigen, welche er nach diesem Gesetze zu leisten hätte; c) die Mitglieder für den Fall ihrer Erwerbslosigkeit (§ 13, Z. 3), ferner in Bezug auf das Eintrittsgeld (§ 13, Z. 5), den Reserveanteil § 13, Z. 6, §§ 27 und 28, den Beginn des Unterstützungsanspruches § 22 und die wegen Simulation zulässigen Strafen (§ 35) nicht ungünstiger, als nach diesem Gesetze gestellt und in Betreff ihrer Streitigkeiten mit den Arbeitgebern und den Unterstützungskassen in Gemäßheit des § 41 der Entscheidung der Aufsichtsbehörde, beziehungsweise des Schiedsgerichtes unterworfen werden. Die deshalb erforderliche Abänderung der Statuten ist, soweit sie nicht innerhalb einer im Verordnungswege festzusetzenden Frist auf regelmäßigem Wege erfolgt, durch die politische Landesbehörde mit rechtsverbindlicher Wirkung vorzunehmen. Mit Rücksicht hierauf drängt sich die Frage, ob es nicht zweckmäßig wäre, daß die Krankenkassen der

einzelnen Genossenschaften gänzlich aufhören, daß in Marburg eine dem Gesetze vom 30. März 1888 entsprechende Bezirkskrankenkasse gegründet werde, welcher sämtliche bestehenden Gewerbsgenossenschaften beitreten. Die Vortheile einer solchen Vereinigung sind wohl für jeden, der mit den Kämpfen der genossenschaftlichen Krankenkassen betraut ist, erkennbar und begreiflich. Auf Grund dessen hat der Gewerbeverein beschlossen, alle Genossenschaftsvorstände resp. die Obmänner der Krankenkassen zu einer allgemeinen Versammlung, in welcher über diese Punkte verhandelt wird, einzuladen.

(Militärkonzert.) Das Programm des heute in den unteren Kasinokalitäten stattfindenden Konzertes ist folgendes: Neu: Overture zur Oper „Simplicius“ von Joh. Strauß. „Die Schöne von Valencia“, Serenade valse von J. N. Kral. Schattentanz aus der Oper „Dinorah“ von Meyerbeer. „Nachtshatten“, Polka mazur von Joh. Strauß. Neu: „Auf Bergeshöhen“, Ländler für zwei Soloviolen von Gungl. Neu: „Der stumme Trompeter“, Konzertpolka für Flügelhorn von Köhner. Neu: Potpourri aus der Volksoper „Die sieben Schwaben“ von E. Millöcker. Neu: „Die kleine Fischerin“, Lied von Waldmann. „Ueber Feld und Wiese“, Polka schnell von Ed. Strauß. „Viribus unitis“, Marsch von J. N. Kral.

(Der Kreuzhof.) Donnerstag, den 10. d. wird im Kreuzhof der Restaurationsgarten mit einem großen Konzert der Südbahnwerkstätten-Kapelle, mit einem Kunstfeuerwerk und anderen Ueberraschungen eröffnet. Nach Schluß des Konzertes wird ein musikalischer Zapfenstreich bei ganz neuartiger Fackelbeleuchtung stattfinden. Der Pächter Herr Bernreiter, ein Fachmann auf pyrotechnischem Gebiete, der auch außerhalb Marburgs viele Anerkennung findet, will eben neben den Obliegenheiten eines gewissenhaften Wirthes am Eröffnungstage des Gartens einen Augen- und Ohrenschmauß seinen Gästen bereiten, wie es ja seit Jahren sein Bestreben ist, sich die Gunst der Marburger zu erwerben und für wenig Geld Gutes und Gediegenes zu bieten. Er darf daher auch für den gedachten Tag auf einen zahlreicheren Besuch hoffen, für den gewiß alle Bedingungen vorhanden sind, denn der Kreuzhof besitzt nicht nur den schönsten Garten, sondern er ermöglicht auch im Falle ungünstigen Wetters im großen Saale und den Nebenlokalitäten bei noch so starkem Andränge bequeme Unterkunft.

(Untersteirisches Adressenhandbuch.) Wie wir bereits meldeten, wird im Laufe des August im Verlage von Ed. Janschitz Nachfolger (Kralik) ein Adressenhandbuch für Handels- und Gewerbetreibende erscheinen. Dasselbe wird ein vollständiges Ortsregister der Bezirkshauptmannschaften Marburg, Cilli, Pettau, Raasdorf, Windisch-Graz, Radkersburg, Luttenberg und Leibnitz enthalten. Bei der Zusammenstellung wird darauf Rücksicht genommen, daß in den einzelnen Gerichtsbezirken die Gemeinden in alphabetischer Reihenfolge erscheinen und die Post- und Telegraphen-Anstalten für die einzelnen Ortsschaften dieser Gemeinden leicht ersichtlich sind. Außerdem wird das Handbuch die meisten Adressen der Handel- und Gewerbetreibenden nach den zuverlässigsten Quellen bringen; kurz, es wird ein für jeden Geschäftsmann unentbehrliches Hilfs- und Informationsbuch sein. Das Adressenhandbuch kostet im Subskriptionswege 2 fl. Der bezügliche Termin, bis zu welchem in der Papierhandlung des Herrn Joh. Gaißer in Marburg, sowie in der Verwaltung des „Marb. Zeitung“ auch Inserate entgegengenommen werden, endet mit letzten Juni. Nach dem Erscheinen dürfte sich der Preis des Werkes vertheuern.

(Impfung.) Heute Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, wird im Knabenschul-Gebäude am Domplatz die Impfung mit Original-Kuhpockenstoff fortgesetzt.

(Verbotene Rückkehr.) Ein junger Mann, seinen Reisedokumenten nach Schuhmacher, der indeß für seine erlernte Profession nicht die leiseste Zuneigung besitzt, wurde hier in verhältnißmäßig kurzer Zeit wiederholt wegen Spazierengehens aufgegriffen und abgehoben. Immer gab er als Grund der Wiederkehr die Liebe und Sehnsucht nach seinen hier wohnenden Eltern an, welche indeß kein gleiches Empfinden für ihn hegen, sondern immer neuerlich um die Abschiebung des wiedergefundenen und verloren geglaubten Sproßlings ansuchen. Nachdem die Aufgreifung bisher zumeist in den Herbergsgasthäusern erfolgte, so glaubte unser „Fußbekleidungs-Zerzeißer“ einen sichereren Ort für seine ihm sehr werthe Persönlichkeit gefunden zu haben; er nächtigte in einem leeren Schweinestalle auf der Lend. Nachdem aber der Marburger Polizei auch eine solche Freistätte nicht heilig ist, so zog ihn ein Wachmann um die Mitternachtsstunde aus dem für seine Lebensweise nicht unpassend scheinenden Obdach. Nun geht

lieben zu machen? Hollah, Gontran, dächtest du wirklich an so etwas? Nein ich dächte wirklich nicht daran. Aber zu meiner Frau würde ich sie machen! Wahrhaftig, man könnte es wagen!

Und während ich auf solche Weise mit mir zu Rache ging, überlegte und kämpfte, entfernte ich mich langsam, unmerklich und artig von der kleinen Bertha Brivard. Ich überließ sie ihrem Papa, ihren Komplets und ihrem Salon in Weiß mit Gold. Eines Tages stellte mich mein Freund Notar zur Rede.

„Sie müssen endlich Farbe bekennen. Herr Brivard wünscht zu wissen, woran er ist. Also wollen Sie das Mädchen heiraten? Ja oder nein?“

„Nein!“ erwiderte ich aus voller Seele und ein Stein fiel mir vom Herzen. Ich stellte meine Besuche bei den Brivards natürlich sofort ein und rannte gleich am folgenden Tage nach meinem Blumenladen. Ach, Ihr Freunde, die Kleine, die ich anbetete, war verschwunden. Auf ihrem Sessel saß heute eine Andere, eine Blondine, die gar nicht übel war, — aber ich suchte das liebe blasse Gesichtchen. Man sagte mir, das Fräulein sei verreist! Ihre Eltern leben in der Bourgogne, man hatte sie heimgerufen, um sie zu verheiraten. An wen, an welches Weinfäß, an welchen Bauernlümmler? Ich weiß es nicht und werde es niemals erfahren, denn ich habe keine Ahnung, wie mein Blumenmädchen geheißt und in welchen Verhältnissen es gelebt hat. Ich weiß nur, daß sie schön war, schön wie ein Engel, und

daß ich ihrer tiefen dunklen Augen lange gedenken werde.

Dies mein Abenteuer! Es ist nichts Besonderes daran, nicht wahr? Aber glaubt mir, ich habe nie ein angenehmeres erlebt. Mir ist zu Muth, wie wenn ich in dem schwülen Treibhausleben, das wir führen, ein frisches Feldblümlein gepflückt hätte, dessen Duft mich noch jetzt umschwebt. . . Ach, ich werde wieder elegisch — gleichviel, wo immer meine kleine Unbekannte auch weilen möge — ich segne sie, denn sie hat mich gerettet. O wie schön und lustig ist solch eine zurückgegangene Partie! Wie glücklich macht so ein „Ja“, das man in seiner Dummheit schon bereit ist, auszusprechen und das man noch rechtzeitig wieder herunterstülkt!

A propos! Noch Eins! Fräulein Brivard heiratet morgen einen jungen Börsianer, der sehr reich und ein durchtriebener Geschäftsmann sein soll. Sie werden sehr glücklich miteinander sein! . . . Was mich anbelangt, so reise ich heute Abends nach Monaco. Ich habe mein kleines Blumenmädchen verloren, vielleicht gewinne ich ein paar Louisd'or im Spiel. Ihr kennt ja das alte Sprichwort. . . Immerhin — vielleicht hätte ich auch in dem Glücksspiel der Ehe Chancen gehabt, in jener Lotterie, in der man, wie in so vielen anderen Lotterien, nur dann Aussicht hat, einen Treffer zu machen — wenn man kein Los nimmt.“

es wieder unter Thränen für die geliebten Eltern, welche anzupumpen er noch keine Gelegenheit fand, nach dem Heimatsorte, der über seine Wiederkehr gewiß erfreut sein wird.

(Versuchter Heubdiebstahl.) In der Nacht von Sonntag auf Montag nahmen Hausleute der Magdalenenvorstadt auf einem Heuboden Licht wahr. Als sie dieser seltenen Erscheinung nachspürten, erlosch daselbe und zwei Männer suchten im Dunkeln das Weite. Der Hausmeister und dessen Zimmerherr verwehrten den nächtlichen Gesellen den Ausgang, und wenn das Echo des Geschreies, welches bei diesem Anlasse ausgestoßen wurde, die Nachbarschaft nicht belog, so setzte es auch tüchtige Hiebe ab. Dem einen der Angehaltenen mochte die Situation nicht sonderlich behagen; er riß plötzlich mehrere Latten vom Zaune und verschwand unter Flüchen. Der Zweite, eine viel geduldigere Natur, legte sich platt auf den Boden und überließ sich seinem Schicksale. Doch da er scheinbar wohl Schläge, aber kein Licht zu vertragen vermag, so sprang er, als man mit letzterem anwackelte, auf und davon. „Wer in gewissen Augenblicken den Kopf nicht verliert, der hat keinen zu verlieren“, sagt Shakespeare; die beiden Einschleicher verloren etwas von demselben, nämlich ihre Kopfbedeckungen. Außerdem blieben die zu einem Heubdiebstahl mitgebrachten 4 Säcke am Thortore zurück, welche vermöge ihres Geruches auch ohne die Professor Jäger'sche Riechtheorie einen Schluß über die Provenienz zulassen. Der Polizei, die hievon verständigt wurde, wird es daher nicht schwer fallen, die Thäter, welche schon wiederholt an gleichen Orten mit Erfolg gearbeitet haben, auszuforschen.

(„Servus Krowat!“) Zwei Gesinnungsgenossen, die in Bezug auf Arbeit ungefähr derselben Meinung sind, wie unser lieber Spanhagl, und denen es in Wien im öffentlichen Werkhause nicht behagte, zogen nach der schönen grünen Steiermark. Sie mochten schon lange herumgefuchst haben, bis sie vorgestern Abend in Marburg eintrafen. Für gestern früh planten sie eine große Fechtlübung. Der eine der Beiden, ein Wiener, wurde bald kalt gestellt, eine Stunde später unterlag auch der zweite, ein Kroat. Beide wurden verhaftet. Dem Wiener schien die verursachte Störung seiner Kunstreise recht unangenehm zu sein, denn er konnte nicht umhin auszurufen: „Bis da is alleweil gut gegangen, i hätt's net glaubt, daß i in Marburg stecken bleib.“ Doch als sich nach einiger Zeit die Arrestthüre öffnete und im Rahmen derselben das wohlbekannte Gesicht des um die Reise fortsetzung bereits beneideten Freundes zeigte, da machte sich das erfreute Herz in den Worten „Servus Krowat“ Luft. Schade, daß das Reiseziel dieser Gesinnungsgenossen ein so entgegengegesetztes ist und sie nun einzeln ihrer Wege per Schub gehen müssen. Doch für solche Burische bleibt ja ein Wiedersehen und sei es auch in irgend einem Arreste nicht ausgeschlossen.

(Ein unfreiwilliges Draubad.) In der Nacht vom 2. d. traf am Hauptplatze ein Wachmann einen fremden Mann in pudelnassem Zustande und mit hörbar klappernden Zähnen. Der Wachmann hielt ihn an. Der Angehaltene erklärte ein auf der Reise befindlicher Bäckergehilfe zu sein und erzählte, er sei am Nachmittage nach Marburg gekommen, habe dann „etwas“ getrunken und könne sich nur daran erinnern, auf einmal in der Mitte der Drau gewesen zu sein, die er als tüchtiger Schwimmer sofort wieder verließ. Wie er in den Fluß gerathen, sei ihm gänzlich unbekannt. Jedenfalls hatte der gute Mann sich am Ufer, „müde von des Tagesarbeit“, niedergelegt, war dort eingeschlafen und im Schlafe in die Drau gekollert. Die menschenfreundliche Polizei brachte den gleich einem Fieberkranken schlotternden Gesellen in ein warmes Bett und ließ ihm ein warmes Getränk — Glühwein wird es wohl nicht gewesen sein — verabreichen. Erst am nächsten Nachmittage konnte der Aermste sein Lager verlassen, denn so lange brauchten die Kleider, um trocken zu werden.

(Schadenfeuer.) In der Nacht vom 2. d. äscherte in der Ortschaft Podova ein Schadenfeuer 13 Häuser ein.

Gilli. (Hinrichtung.) Wie verlautet, wird nächster Tage, wahrscheinlich Montag, an dem Raubmörder Walentan das Todesurtheil vollstreckt werden. Der Wiener Scharfrichter Seyfried und zwei Knechte sind bereits aus Triest, wo sie eine Justifizierung vollzogen, hier eingetroffen. Seit dem Jahre 1853 ist dies der erste Fall, daß in Gilli eine Hinrichtung stattfindet.

Gilli. (Kindesmord.) Am 28. April wurde von dem Bahnwächter Josef Rattay in Brische, Gemeinde Laak, im Samnfluße eine Kindesleiche weiblichen Geschlechts angeschwemmt aufgefunden, welche

gegen drei Wochen im Wasser gelegen sein dürfte. Die Leiche war in sogenannte Packleimwand eingewickelt. Das Kind dürfte gleich nach der Geburt getödet und sodann ins Wasser geworfen worden sein.

Wettan. (Brand.) Am Vormittag des ersten Mai entstand im Wirthschaftsgebäude der Eheleute Bidovitch in Picheldorf ein Schadenfeuer, verbreitete sich von da auf die Gebäude der Eheleute Kurech sowie auf jene der Witwe Toplak und vernichtete sämmtliche Gebäude sammt allen Vorräthen. Bedauerlicherweise sind nur die Gebäude der Kurech, die übrigen aber nicht versichert.

Haus- und Volkswirthschaft.

(Behandlung der Reben gegen falschen Mehlthau.) Die Mittel, die man bei Reben gegen falschen Mehlthau anwendet, sind gewöhnlich Kupfervitriol mit Kalk (10g. Bordeauxbrühe) oder Kupfervitriol mit Soda. Bei diesen Mitteln besteht jedoch der Uebelstand, daß man mit denselben nur bei trockener Witterung hantiren kann. Dagegen ist schwefelsaures Kupferoxydammoniak ein Körper, der bei jedem Wetter, selbst bei Regen, zu diesem Zwecke in Anwendung gebracht werden kann. Ja es ist sogar angezeigt, die Behandlung der Reben mit diesem Stoffe bei feuchtem Wetter vorzunehmen, namentlich früh am Morgen, nach einem schwachen Regen oder bei Thauwetter. Bei starkem Regen, bei welchem überhaupt jede Arbeit im Weinberge unmöglich ist, wird natürlich auch dieses Verfahren nicht vorgenommen werden können. Man kann sich das schwefelsaure Kupferoxydammoniak selbst erzeugen; besser wird man aber thun, dasselbe zu kaufen, da im ersteren Falle leicht Fehler vorkommen können. Bei der ersten Bespritzung der Reben, welche bis Juni geschehen sein muß, verwendet man 1.5—2 Liter dieses Stoffes für 100 Liter Wasser. Die zweite Bespritzung soll nach der Blüthe der Reben stattfinden, bezw. kann man eine solche noch im August vornehmen, um die jüngeren Augusttriebe zu schützen, und genügen hiefür 2.5 Liter für 100 Liter Wasser. Letzteres soll gewöhnliches, reines Wasser sein; am besten verwendet man dazu Regenwasser, in welches das schwefelsaure Kupferoxydammoniak gegeben wird. Ist dieses im Wasser ganz vertheilt, dann kann man mit dieser Lösung sogleich die Behandlung der Reben in Angriff nehmen.

(Die Obstweinbereitung in Kärnten.) Die „N. St.“ melden: Dank dem Entgegenkommen der Brauerei-Direktion Silberegg ist die obige Frage in raschem Fluß gekommen. Die genannte Direktion hat sich nämlich bereit erklärt, alle Hilfsmittel der Brauerei, Keller, Binderei u. dgl. zur Verfügung zu stellen und mit der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft ein ähnliches Verhältnis abzuschließen, wie z. B. Herr Ritter von Edlmann wegen der Meiereischule zu Pichlern, ferner den Verwalter Herrn Drießler, ehemaligen Ackerbauhäufel, zum Zwecke der Erlernung des Verfahrens zu beurlauben. Der Zentralausschuß der Landwirthschafts-Gesellschaft hat dieses Anerbieten mit bestem Dank angenommen.

(Dritte Zugverbindung in das Lavantthal.) Die Stadtgemeinden Wolfsberg und St. Andra, die Marktgemeinden St. Paul und Unterdrauburg haben je eine Petition dem Handelsminister, dem Landespräsidenten von Kärnten, der Direktion der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft und dann der Handels- und Gewerbekammer in Klagenfurt um Wiedereinführung einer dritten Zugverbindung an die nun mit 1. Juli zur Einführung gelangenden Tag- und Nacht-Eilzüge der Strecke Marburg—Franzensfeste überreicht.

Eingesendet.

Von den Aufgaben des Fremdenverkehrs in Marburg.

Dieser in Bildung begriffene Verein wird eine zweifache Aufgabe zu erfüllen haben. Durch seine Thätigkeit soll erstens der Zuzug neuer, stabiler Ansiedler und zweitens ein lebhafterer Fremdenverkehr eingeleitet werden.

Zunächst wird es sich nun für den neuen Verein empfehlen, eine energische Thätigkeit bezüglich der ersteren Aufgabe zu beginnen, weil vom Erfolge derselben wesentlich die weitere Entwicklung Marburgs abhängt, und nur von dieser darf ein wirklicher Erfolg der auf die Herbeiführung eines lebhafteren Fremdenverkehrs gerichteten Thätigkeit des Vereines erwartet werden. Die Entwicklung Marburgs ist aber wesentlich durch die Entwicklung einer Bauhätigkeit im Orte bedingt.

Sollen aber die Bedingungen für die Entwicklung einer Bauhätigkeit in Marburg geschaffen werden, so muß das Bedürfnis für diese vorhanden sein. Wie aber die Wohnungsverhältnisse in Mar-

burg, vom Standpunkte des Kapitalisten in's Auge gefaßt, heute sind, darf auf eine bauliche Fortentwicklung Marburgs unter den jetzigen Verhältnissen wohl nicht gehofft werden. In der That ruht auch heuer jede auf Neubauten von Wohnhäusern gerichtete Bauhätigkeit. Es fehlt dem Kapitale heute jede Anregung, sich in Bauten zu interessieren, und unsere baulustigen, doch unzureichend kapitalkräftigen Baumeister müssen zu ihrem und zum allgemeinen Schaden feiern.

Werden aber Erfolge der auf die Heranziehung neuer Ansiedler für Marburg gerichteten Thätigkeit des Fremdenverkehrs-Vereines fühlbar — und an solchen Erfolgen kann es bei zielbewußtem Streben nicht fehlen — dann wird auch das Kapital baulustig werden, weil es der entsprechenden sicheren Rente versichert sein wird.

Wie man einst baute und wie man heute baut, welcher Unterschied in den Ansprüchen an eine Wohnung eingetreten ist, ist ja bekannt. Nicht zu wundern ist es deshalb, daß sich ein lebhafter Umzug aus den alten in die neuen Häuser trotz der erhöhten Mietzinjen vollzieht. Dem Fremden, der bestimmt werden soll, hier seinen dauernden Aufenthalt zu nehmen und hier seine Rente zu verzehren, muß das geboten werden können, was er beansprucht; derselbe wird vor allem Anderen eine den berechtigten Anforderungen entsprechende Wohnung verlangen. Sobald es aber der neue Verein dahin gebracht haben wird, daß die dermalen freien Wohnungen besetzt sein werden und das Bedürfnis nach weiteren Wohnungen sich herausgestellt haben wird, dann wird sich ganz zweifellos das Kapital auch entschließen, Neubauten auszuführen.

Wie gewiß berechtigt die Voraussetzung ist, daß demjenigen, der bestimmt werden soll, sich hier anzusiedeln, eine entsprechende Unterkunft gesichert werden kann, so muß diese Voraussetzung auch dem Fremden gegenüber, der hier vorübergehenden Aufenthalt nehmen soll, vorhanden sein.

Wie es aber mit unseren Gasthöfen, mit geringer Ausnahme, bestellt ist, wie für einen an Komfort jeder Art gewöhnten Fremden wenig einladend die Unterkünfte in unseren Fremdenherbergen sind, das ist ja nur zu gut bekannt. So lange in dieser Beziehung nicht radikale Abhilfe geschieht, so lange nicht versichert werden kann, daß der Fremde auch für den vorübergehenden Aufenthalt den Anforderungen entsprechende Unterkunft finden kann, wäre es geradezu widersinnig, für einen lebhafteren Fremdenverkehr in Thätigkeit zu treten.

Ein Marburger.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Die überwiegende Mehrzahl. Statistisch ist es unseres Wissens noch nicht festgestellt worden, wie hoch der Prozentsatz der Frauen ist, welche weibliche Leiden zu erdulden haben; es ist jedenfalls die weit überwiegende Mehrzahl. Jede funktionelle Krankheit der Unterleibsorgane und viele, wenn nicht alle organischen Krankheiten bei Frauen würden verschwinden — wie die medizinischen Autoritäten lehren — wenn die Nieren und Leber fortwährend in vollständig gesundem Zustande wären. Es ist nutzlos Frauen-Krankheiten gründlich kuriren zu wollen, wenn nicht erst die Grundursachen derselben beseitigt werden: Die Säuren, die Ursachen der Entzündungen und Gäfte, aus welchen Geschwüre und Abscesse entstehen, müssen durch die Thätigkeit der Leber und Nieren ausgeschieden werden. Dieses bewerkstelligt Warner's Safe Cure besser als irgend ein andres bekanntes Heilmittel, solches bezeugt auch Frau Marie Ducht, Neurosegarter Kirchgasse 13 B in Königsberg i. Ostpr. wohnend und schreibt: Wie kann ich es in Worten ausdrücken, was Sie für mich Gutes gethan durch Ihre so vortreffliche Warner's Safe Cure. Ich fühle mich so gebessert, daß ich allen Leidenden diese Medizin empfehlen werde.“ Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis fl. 2.80. Depot: W. König in Marburg. General-Depot: Einhorn-Apothek (M. Janta) in Prag (Böhmen). (1750)

Anerkennung.

(158)

Ich berichte Ihnen mit Freuden, daß ich schon seit mehr als 14 Tage keine Schmerzen mehr fühle. Ich setze die Kur fort, um diesen Zustand noch mehr zu befestigen. Hoffend, daß mein Leiden nicht mehr wiederkehren wird, fühle ich mich zum innigsten Dank verpflichtet. Hochachtungsvoll M. S., Pfarrer.

W. 31./12 84.

NB. Die belehrende Broschüre „Magen-Darmkatarrh“ wird allen Verdauungskranken empfohlen und versendet gegen Vergütung von 10 kr.

J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide, Holstein

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 5. Mai 1888.

| Gattung | Maß u. Gewicht | Preis fl. fr. | Gattung | Maß u. Gewicht | Preis fl. fr. |
|----------------|----------------|---------------|--------------------|----------------|---------------|
| Weizen | Hektol. | 6 50 | Speck, geräuchert | Kilogr. | — 65 |
| Korn | " | 4 50 | Schmeer | " | — 48 |
| Gerste | " | 4 40 | Salz | " | — 12 |
| Hafers | " | 3 10 | Butter, frisch | " | — 80 |
| Kukuruh | " | 5 — | Käse, steier. | " | — 10 |
| Hirse | " | 5 — | Eier | 1 Stück | — 2 |
| Haiden | " | 4 20 | Rindfleisch | Kilogr. | — 54 |
| Erdäpfel | " | 1 80 | Kalbsteif | " | — 53 |
| Fisolen | Kilogr. | — 10 | Schweinfleisch | " | — 52 |
| Linsen | " | — 24 | Baumöl | " | — 50 |
| Erbsen | " | — 20 | Rüböl | " | — 40 |
| Hirsebrei | Liter | — 10 | Glaszerzen | " | — 50 |
| Weizengries | Kilogr. | — 20 | Seife, ord. | " | — 32 |
| Reis | " | — 28 | Braunwein | Liter | — 40 |
| Zucker | " | — 38 | Weineffig | " | — 20 |
| Zweitschen | " | — 20 | Milch, frische | " | — 10 |
| Kümmel | " | — 15 | " abgerahmt | " | — 8 |
| Bachholderbeer | " | — 60 | Holz, hart geschw. | K. Met. | 2 90 |
| Kren | " | — 24 | " ungeschw. | " | 3 30 |
| Suppengrünes | " | — 18 | " weich geschw. | " | 2 80 |
| Rundmehl | " | — 17 | Holz, hart | Hektol. | — 60 |
| Semmelmehl | " | — 15 | " weich | " | — 80 |
| Polentamehl | " | — 10 | Steinkohlen | 100 Kg. | — |
| Rindschmalz | " | 1 — | Holz | " | 2 60 |
| Schweinschmalz | " | — 70 | Stroh, Lager- | " | 2 50 |
| Speck, frisch | " | — 48 | Stroh, Streu- | " | 1 70 |

Gillier Durchschnitts-Preise.

Monat April 1888.

Weizen fl. 6.85, Korn fl. 6.28, Gerste fl. 4.85, Hafers fl. 2.90, Kukuruh fl. 5.10, Hirse fl. 8.80, Haiden fl. 6.35, Erdäpfel fl. 2.28 per Hektoliter, Heu fl. 2.50, Kornstroh fl. 1.90, Weizenstroh fl. 1.70, Streustroh fl. 1.50, Hafersstroh fl. 1.90 per 100 Kilogramm.

Eingesendet.

Möbel, für das herrschaftliche und bürgerliche, billig, solid, elegant. Centralverkaufshaus der bürgerlichen Tischler und Tapezierer J. G. & L. Frant, jetzt nur Wien, I., Krugerstraße, St. Pöltnerhof. Das Möbel-Album sammt Preis-Courant gegen fl. 1.50 in Briefmarken. (501)

Vicitations-Rundmachung.

Behufs Herstellung der mit hohem Statthaltereierlasse vom 2. April 1888, Z. 6750 im Kostenbetrage von 3821 fl. 67 fr. genehmigter Versicherung des linken Draufers nächst Steindorf, unterhalb Pettau, wird in der Baukanzlei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg am 16. Mai d. J. um 9 Uhr Vormittags eine mündliche Vicitationsverhandlung stattfinden, wozu die Unternehmungslustigen mit dem Beifügen eingeladen werden, daß ein Vadium von 382 fl. festgesetzt ist. (748)

Marburg, den 5. Mai 1888.

Der k. k. Bezirkshauptmann: **Sein.**

Josef Kregar

Tegetthoffstrasse Nr. 18 vis-à-vis dem Café Meran

empfehlte sich zur Ausführung und hält stets eine grosse Auswahl von feingekröpften

Salon-, Schlaf- u. Speisezimmer-Einrichtungs-Gegenständen

eigener Erzeugung am Lager, sowie auch altdeutsche Möbel, matt und politirt, aus Nuss- oder Eichenholz bei prompter Bedienung und billigster Preisberechnung.

Es diene auch zur Kenntniss, dass nur aus gutem, trockenen Materiale gearbeitet wird und überdies ein grosser Vorrath geleimter Platten und dergleichen vorhanden ist, um eventuell einem grösseren Auftrage in guter Qualität schnell entsprechen zu können. (155)

Verkäufliche Häuser.

Ein hübsches ebenerdiges Haus in Marburg mit Garten, sehr zinsträglich, Preis 7000 fl.

Gasthausrealität, 1/4 Stunde von Marburg, mit 4 Zimmern, Küche, Keller und Brunnen, einem Neben- und mehreren Wirtschaftsgebäuden; Alles in gutem Bauzustande, nebst 3 Joch Gärten und 2 Joch Felder, um den Preis pr. 4500 fl.

Nähere Auskunft ertheilt das Vermittl.-Bureau von J. Kadlik in Marburg. (732)

Aufruf!

Zu der Nacht vom 1. auf den 2. Mai l. J. ist im Dorfe Podova nächst Kranichsfeld ein verheerender Brand ausgebrochen, welcher, von dem herrschenden Winde angefacht, in kürzester Zeit 13 Wohn- und die zu denselben gehörenden Wirtschaftsgebäude sammt allen in denselben befindlichen Vorräthen und Gerätschaften einäscherte.

Der durch den Brand an den Gebäuden allein angerichtete Schaden wurde ämtlich auf ca. 20.000 fl. erhoben. Nur ein verhältnismässig geringer Theil ist durch Versicherung gedeckt.

Viele der Betroffenen haben nur das nackte Leben gerettet. Die Kleider, Werkzeuge, Wirtschaftsgeschäften, alle Vorräthe an Lebensmitteln, kurz die ganze Habe ist ihnen verbrannt. Das Elend ist groß, rasche Hilfe thut Noth.

Wir wenden uns an edle Menschenfreunde mit der Bitte um milde Gaben.

Die Redaktion dieses Blattes ist bereit, solche zur Abfuhr an die k. k. Bezirkshauptmannschaft behufs einer zweckentsprechenden Vertheilung an die Bedürftigsten zu übernehmen.

Marburg, am 5. Mai 1888.

Weizen und Winterkorn

zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Blattes. (688)

Eine diplomirte Clavierlehrerin

übernimmt noch einige Stunden im und außer dem Hause. Ihre Adresse ist in Player's Papierhandlung, Herrengasse, zu erfragen.

Gute Bruchsteine,

jedes Quantum, zu haben bei Westhaller jun. in Tresteritz. (743)

Herrn G. PICCOLI, Apotheker „zum Engel“ in Laibach. (600)



Ihre Magen-Essenz hat mich von einem Leiden erlöst, das mich nahezu an den Rand des Grabes brachte. Mein Magen litt furchtbar ohne jede Hilfe, jede Hoffnung auf Besserung, und zu allem Unglück gesellte sich noch die Gelbsucht. Jedoch ich bin wieder hergestellt wie viele meiner Kameraden und bin Ihnen recht herzlich dankbar für meine Genesung.

Josef Tomazič, Gensdarmierpostenführer in Pola.

Eine Wohnung.

bestehend aus vier Zimmern sammt Zugehör, bis 1. Juni zu beziehen. Anfrage: Casinogasse Nr. 10, I. Stock. — Auch ist ein Stall für zwei Pferde im Hause zu vermieten. (416)

Unentgeltlich zu sehen!

(745)

Zwei Riesen-Mastschweine

lebend über 500 Kilo schwer

bei **Josef Wurzer, Freihausgasse 9.**

Für Jedermann unentbehrlich!

In allen Buchhandlungen vorrätzig:

Der praktische HAUS-ADVOCAT.

Leichtfassliche Anleitung zur Selbstvertretung

in allen Civilrechtsstreitigkeiten und zur Selbsterfassung aller Gattungen Klagen, Executionsgesuche und sonstiger gerichtlicher Eingaben, als: Gesuche, Recurse, Appellationen u. s. w.

Mit zahlreichen Formularen.

Von **Bernh. Cam. Steidl.**

20 Bogen Octav. In eleg. Einbände 1 fl. 50 kr. (oder in 4 Lieferungen à 25 kr.)

Ein äußerst nützlich und praktisches, leichtverständliches Hilfsbuch, sich in allen gerichtlichen Angelegenheiten selbst zu vertreten und zu schützen.

Bei Einsendung des Geldes mit Postanweisung, Franco-Zusendung.

A. Hartleben's Verlag, Wien,

I., Magilianstraße 8.

(448)

Bremen in **9 Tagen** mit Schnell-dampfern nach **Amerika. Australien**. Expedition nach **Australien**. Nähere Auskunft: durch **F. Missler**, General-Schiffs-Expedient.

WIEN, IV., Goldegg-Gasse 15.

BREMEN, Bahnhofstrasse 30.

Mariazeller Magen-Tropfen, vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übertriebenem Aftem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmern, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Fl. sammt Gebrauchsbaum. 35 Kr., Doppelfl. 60 Kr. Central-Vorhandt durch Apotheker **Carl Brady, Kremser (Mähren).** Die Mariazeller Magen-Tropfen sind Schutzmarke, kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (676) **Echt zu haben in fast allen Apotheken.**

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer rothen, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei jeder Flasche beiliegende Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Gisel in Kremser gedruckt ist.

Echt zu haben: Aufsee, Apotheker R. Lang. — Cilli, Apotheker J. Kupferschmid. — Fürstenefeld, Apotheker A. Schrötenjug. — Judenburg, Apotheker R. Unger. — Graz, Apotheker A. Redwed. — Gleichenberg, Apotheker Dr. Ernst Fürst. 1362

Ueberzeugen Sie sich.

Brieflicher Unterricht, Buchführung (alle Methoden) **Correspondenzen, Rechnen,** Comptoir-Arbeiten. **Garantirter Erfolg.** Probebrief gratis. **K. k. conc. commerc. Fachschule WIEN, I., Wollzeile 19.** Director **CARL FORGES.** Abtheilung für brieflichen Unterricht. **Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis** zugeführt. (586) **Ohne Vorauszahlung.**

Nützlich und einträglich. **Wichtig für Jedermann.**

Die eigenthümliche, in diesem Lande verbreitete Krankheit ist die schlechte Verdauung!

Die moderne Küche und die moderne Lebensweise sind die Ursachen dieses Leidens, welches uns unversehens überfällt. Manche Leute leiden an Brust- und Seitenschmerzen, zuweilen auch an Schmerzen im Rücken; sie fühlen sich matt und schläfrig, haben einen schlechten Geschmack im Munde, besonders des Morgens; eine Art klebrigen Schleims sammelt sich an den Zähnen; ihr Appetit ist schlecht, im Magen liegt ihnen wie eine schwere Last, und bisweilen empfinden sie in der Magenöhle eine unbestimmte Art von Erschlaffung, die durch den Genuß von Nahrung nicht beseitigt wird. Die Augen fallen ein, Hände und Füße werden kalt und klebrig; nach einer Weile stellt sich Husten ein, anfangs trocken, nach wenigen Monaten aber begleitet von grünlich aussehenden Auswürfen; der Betroffene fühlt sich stets müde, der Schlaf scheint ihm keine Ruhe zu bringen; dann wird er nervös, reizbar und mißmüthig, böse Ahnungen überfallen ihn; wenn er sich plötzlich erhebt, fühlt er sich schwindlig und der ganze Kopf scheint ihm herumzugehen; seine Gedärme werden verstopft, seine Haut wird zuweilen trocken und heiß, das Blut wird dick und stockend, das Weiße im Auge nimmt eine gelbliche Farbe an; der Urin wird spärlich und dunkelfarben, und läßt nach längerem Stehen einen Bodensatz zurück; dann bringt er häufig die Nahrung auf, wobei er zuweilen einen süßen, zuweilen einen sauren Geschmack verspürt, und welches oft von Herzklopfen begleitet ist; seine Schkraft nimmt ab, Flecken erscheinen ihm vor den Augen und er wird von einem Gefühl schwerer Erschöpfung und großer Schwäche befallen. Alle diese Symptome treten wechselweise auf, und man nimmt an, daß fast ein Drittel der Bevölkerung dieses Landes an einer oder der anderen Form dieser Krankheit leidet. Durch den Schäfer-Extrakt nimmt die Gährung der Speisen jedoch einen solchen Verlauf, daß dem Kranken Körper Nahrung zugeführt wird und die frühere Gesundheit sich wieder einstellt. Die Wirkung dieser Arznei ist eine wirklich wunderbare. Millionen und Millionen von Flaschen sind bereits verkauft worden, und die Anzahl der Zeugnisse, welche die heilende Kraft dieser Medizin bekunden, ist eine außerordentliche. Hunderte von Krankheiten, welche die verschiedensten Namen führen, sind eine Folge von Unverdaulichkeit; allein wenn dieses letztere Uebel behoben ist, so verschwinden auch die anderen, denn dieselben sind bloß Symptome der wirklichen Krankheit. Die Arznei ist der Schäfer-Extrakt. Die Zeugnisse von Tausenden, welche von den heilenden Eigenschaften desselben lobend sprechen, beweisen dies über allen Zweifel. Dieses vortreffliche Heilmittel ist in allen Apotheken zu haben. — Personen, welche an Verstopfung leiden, benötigen „Seigel's Abführ-Pillen“ in Verbindung mit dem Schäfer-Extrakt. Seigel's Abführ-Pillen heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfweh und unterdrücken Gallsucht. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmählig und ohne Schmerzen zu verursachen. — Preis: 1 Flasche Schäfer-Extrakt fl. 1.25, 1 Schachtel Seigel's Abführ-Pillen 50 fr.

Eigenthümer des „Schäfer-Extrakt“ und „Seigel's Abführ-Pillen“ **A. J. White, Limited** London 35 Faringdan Road E. C.
Haupt-Depot und Central-Verfandt **Joh. Nep. Sarna**, Apotheker „zum goldenen Löwen“ in Kremser (Mähren) und in den meisten Apotheken Oesterreichs zu beziehen. (1609)

Wunder der Neuzeit.

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enderston erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 fr. Versendungs-Depot **J. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14.**
Depot in **Marburg** bei Herrn **W. König, Apoth.** (660)

Der Friede in Europa

ist voraussichtlich, denn es wurden die großen Kleider-Lieferungen für das Ausland eingestellt, wodurch sich die größte und renomirteste Herrenkleider-Fabrik der Monarchie veranlaßt gefunden hat, für das Ausland bestimmte **2300 complete**, elegante, moderne, prachtvoll ausgestattete, fix und (428)

fertige Herren-Anzüge

für Frühjahrs und Sommer, in jeder Größe und den unglaublich billigen Preis des Arbeitslohnes abzugeben, damit das tiefste Lager geräumt und die Arbeiter fortgesetzt werden können. Jeder Anzug besteht aus drei Stücken, u. z.: eine moderne, fertige Hose, ein dazu passendes Gilet, ein elegant gearbeiteter Rock, Alles laut nebenstehender Zeichnung, in drei verschiedenen Qualitäten, in jeder beliebigen Farbe.



| | |
|---|---|
| I. Qualität: Sommer-Anzug aus gemusterten Stoffen Hose, Rock u. Gilet | Nur fl. 5.— |
| II. Qualität: Frühjahrs-Anzug aus feinen Bräunern Stoffen Hose, Rock u. Gilet | Nur fl. 7.50 |
| III. Qualität: Feinster Anzug aus Reichenberger Stoffen Hose, Rock u. Gilet | Nur fl. 9.50 |
| Herren-Neberzieher aus feinen glatten oder melirten Tuchstoffen, in jeder beliebigen Farbe, elegant gearbeitet, mit feinem Futter ausge- stattet, | fl. 8.50 fl. 12.— bis fl. 15.— |

Außerdem ist eine große Anzahl prachtvoller **Knaben-Anzüge und Neberzieher** für jedes Alter passend, in jeder Farbe vorrätig.

Ein ganzer Anzug für Knaben von 3—7 Jahren kostet bloß fl. 2.50, fl. 3.50 bis fl. 5.—.

Ein ganzer Anzug für Knaben von 7—14 Jahren kostet bloß fl. 4.—, fl. 6.— bis fl. 8.—.

Ein Neberzieher, elegant, modern gearbeitet aus feinen Stoffen in jeder Größe für Knaben von 6—14 Jahren **fl. 6.50**
fl. 8.50
fl. 10.—

Als Maß genügt bei Bestellungen anzuführen die Hoslänge, Brustumfang und Armlänge, sowie die gewünschte Farbe des Anzuges. Muster können nicht gesendet werden, da nur fertige Anzüge zu haben sind. Bestellungen werden gegen Postnachnahme erledigt durch

General-Depot fertiger Männerkleider,
REBERT, WERN,
V., Zur ungar. Krone Nr. 18/31.

Local-Veränderung.

Das Bürsten- und Pinsel-Geschäft des Carl Ludwig (gegründet 1860)

befindet sich vom 1. Mai 1888 an

Herrengasse 5 (gemaltes Haus)

woselbst das Engros-Lager mit dem Detail-Verkauf vereinigt ist.

Für das mir seit 28 Jahren geschenkte Vertrauen bestens dankend, wird es auch mein ferneres Bestreben sein, meine werthen Kunden jederzeit zufrieden zu stellen.

Gleichzeitig mache ich die ergebene Anzeige, daß Herr **August Blaschitz**, Drechslermeister hier, mir den Verkauf seiner Erzeugnisse übertragen hat. Ich werde stets ein wohlfortirtes

Lager aller Arten Drechslerwaaren

vorrätig halten, wie auch alle in dieses Fach einschlägigen Bestellungen und Reparaturen, auch in Rauchrequisiten und chirurgischen Instrumenten, billigt übernehmen.

Weiters erlaube ich mir die sehr bewährte **Schnellputz-Pasta** aus der Fabrik des **Fr. Thenn** in München für Glas, Spiegel, Gold, Silber, Alpaca, Messing u. s. w., per Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 10 fr., bestens zu empfehlen.

hochachtungsvoll

Carl Ludwig.

(693)

Viktringhofgasse 2.

Das erste grösste Kleider-Magazin

des

Emerich Müller in Marburg

empfiehlt bestens seine hochfeinen

Erzeugnisse von fertigen Herren-, Knaben- und Kinder-Kleidern

neuester Façon sowie auch sein

reichhaltiges Lager von in- und ausländischen-Modestoffen

für Anfertigung nach Maß.

Gegründet 1835.

Hagelversicherung

zu billigsten festen Prämien,

wobei die Hälfte, beziehungsweise das Drittel der Prämie vorweg nachgelassen und nur erst im Falle einer Schadenersatzleistung eingehoben wird, leistet die

General-Agentschaft in Graz,

Bureau: „Thonethof“, Pfarrgasse 2

der

Ungarisch-Französischen Versicherungs-Gesellschaft (Franco-Hongroise).

Gewährleistungsfond über 9 Millionen Gulden.

Vorkommende Schäden werden coulant erhoben und prompt bezahlt.

Mit der Prämienzahlung wird über Wunsch bis nach der Ernte zugewartet.

Bewerber um Agenturen wollen ihre Gesuche an die General-Agentschaft in Graz richten.

(717)

Birkenbalsam-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden

ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Ritzesser, Finnen, Rösche des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt.

Vorrätig à Stück 25 und 45 fr. bei **Eduard Raunacher**, Droguerie, Burggasse 8. (344)

Fahrkarten und Comossemente

der Red Star-Line in Antwerpen

nach

(284)

AMERIKA

bei der conc. Repräsentanz in

Wien, IV., Weyringergasse 17.

Eigene Erzeugung!

Eigene Erzeugung!

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE BLUTREINIGUNGS-PILLEN DER HEIL. ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des **Hofrathes Professor Pitha** ausgezeichnet. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 fr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 10. Kr.

Warnung! heiligen Leopold nicht trägt, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschling, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Fillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Philip Neustein

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Eck der Stauken- und Spiegelaasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. (1515)

Beste Wichse

WIENER GLANZ WICHSE OHNE VIRIOLIN
GEGRÜNDET 1835
STADT SCHULERSTRASSE
No 21
ST. FERNOLENDT

der von Welt

St. Fernolendt, WIEN.

welche ohne Mühe sofort einen tief-schwarzen Glanz gibt, das Leder in keiner Weise angreift und dauerhaft erhält.

Zu beziehen in den meisten Handlungen Oesterreich-Ungarns.

Wegen der vielen werthlosen Nachahmungen wird das P. T. Publicum gebeten, ausdrücklich Fernolendt's Fabricat zu verlangen und nur solches anzunehmen, welches mit obiger Vignette inclusive meines Namens St. Fernolendt versehen ist.

(689)

Tausende

Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollwaaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf verendet gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme jede Concurrenz schlagend und zwar:

Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff für einen Herren-Anzug ausreichend; guter Qualität nur für fl. 3.25

Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff besserer Qualität für nur „ 4.—

Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff feiner Qualität für nur „ 6.—

Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff feinsten Qualität für nur „ 7.80

Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff extrafeiner Qualität für nur „ 9.80

Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueberzieherstoff (Herren-Ueberrock gebend) rein Wolle für nur „ 3.90

Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueberzieherstoff, modernste Farben, fein, für nur „ 5.30

Ein Coupon Mtr. 2.16 Ueberzieherstoff, modernste Farben, feinst, für nur „ 7.70

Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes Tuch, rein Wolle (completen Salon-Anzug gebend) für nur „ 7.75

Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes Tuch, feinst, für nur „ 10.—

Ein Coupon Mtr. 6.40 Sommer-Kammgarn oder Leinwand, waschecht, für Herren-Sommer-Anzüge für nur „ 2.95

Ein Stück Piquet-Bilet, modernste Dessins „ 0.55

Wasserdichte Loden, Damenmäntel- und Jackenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge, sowie alle Sorten Tuchwaaren gut und billig liefert

D. Wassertrilling,

Tuchhändler in Bockowitz nächst Brünn, Mähren.
Muster gratis und franko. (77)

Schwächerzustände

werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten

Medicinalrath Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate

welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neue wissenschaftl. Abhandl. in deutscher, czechischer und ungarischer Sprache gegen Einsend. v. 50 Kr. in Briefm. unt. Couv. franco. Depositeur: Karl Kreikenbaum Braunschweig.

(147)

Apoth. Max Fanta's

Medicinische Seifen.

Nur mit Schutzmarke echt. In allen Apoth. zu haben.

Jochhol-Seife heilt scharf und schnell Gesicht- und Nasenröthe, entstellende Rösche der Haut, rheumatische Affectionen und Juckkrämpfe. Preis 75 fr.

Gicht- und Rheumatismus-Seife unentbehrlich für an Gicht- und Rheumatismus-Leidende. Preis 1 fl.

Neapolitanische Seife gegen Parasiten. Preis 90 fr.

Theer-Seife gegen alle Hautkrankheiten empfindlich. Preis v. St. 35 fr.

Schwefel-Seife

Carbol-Seife, desinficirende Toilette-seife, verbietet alle ansteckenden Krankheiten u. ist deshalb unentbehrlich b. Epidemien u. in Krankenzimmern. Preis 35 fr.

Benjoë-Seife 40 fr.

Basilin-Seife 25 „

Glycerin-Seife 35 „

Krauter-Seife 35 „

Eierdotter-Seife 35 „

Gallen-Seife 50 „

Raphthol-Seife 35 „

Borax-Kampfer-Seife 35 „

Diese anerkannt wirksamsten medic. Seifen sind vollkommen neutral und deshalb für den täglichen Gebrauch empfehlenswerth.

Zu haben bei Eduard Raucher, Droguist, Marburg, Burggasse 8. (284)

Gesundheit ist **REICHTHUM.**

Dr. E. Weber's Alpenkräuter-Thee, blutreinigend. PREIS per Packet 30 kr.

Packete, die diese Marke nicht tragen, weisen man zurück, da gefälscht und werthlos! Echt zu haben:

In Marburg bei Apotheker Wenzel König. (1639)

Zehn Gulden

täglicher Nebenverdienst (250)

ohne Capital und Risiko durch Verkauf von Losen auf Raten im Sinne des G.A. XXXI vom Jahre 1883.

Anträge an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft

Adler & Co. in Budapest.

Rollbalken, geräuschlos, aus Stahl und Holz,

Maschinensonnenplatten,

KATZESAUER, erzeugen

G. S. Rosenthal's Erben, Wien, Fünfhhaus, Rosinagasse 21.

VERTRETER gesucht. (641)

Mineralwasser vom Königsbrunnen zu Kostreinitz bei Rohitsch,

zufolge seines außergewöhnlichen Gehaltes an Kohlensäure (über 53 Bestandtheile) und seines Wohlgeschmackes, mit Wein und Früchtesäften gemischt, das vorzüglichste und gesundeste Erfrischungsgetränk; nach dem Gutachten hervorragender ärztlicher Autoritäten von vorzüglicher Wirkung bei Affektionen der Respirations-Organe, gegen Magen-, Blasen- und Leberleiden, Blähhals etc., dann als Nachcur in Diphtheritis-Fällen. (636)

Haupt-Depot für Marburg und Umgebung bei A. Schröfl, Tegetthofstraße 19.

Zu haben in den meisten Spezereihandlungen.

Brunnen-Direktion in Kostreinitz, Post Sauerbrunn bei Rohitsch.

Das wirksamste Mittel für eine

Blutreinigung=Cure

im Frühjahr

ist **J. HERBABNY's** verstärkter **Sarsaparilla-Syrup.**

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blutverbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäufte Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb nach ärztlichem Ausspruche eine ausgezeichnete bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrenausfluss, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magenverstopfung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Flechten, Haut-Ausschlägen etc.

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 35 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muß obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße Nr. 73 und 75.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: Marburg, J. Bancalari, Apotheker. Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: S. König, Fürstenfeld: A. Schrödenfuz, Graz: Ant. Redved, Gonobitz: S. Pospisil, Leibnitz: D. Kusheim, Pottau: C. Behrbal S. Eliasch, Radkersburg: Casar Andrien, Wolfsberg: A. Gutth. (640)

Größte Neuigkeit!

Nur fl. 5.25

kostet die neu erzeugte

Washingtoner Remontoir-Uhr

am Bügel ohne Schlüssel aufzuziehen, mit 5jähriger Garantie für den richtigen Gang sammt einer höchst reizenden Uhrkette aus amerikanischem Gold-Double.

Nur diese Uhr allein kann eine goldene Uhr erzeugen, erstens durch die feine Regulierung, zweitens durch ihren ausgezeichneten Gang und drittens durch die wahre Pracht des Gehäuses, daher diese Feder-mann bestens anempfohlen werden kann.

Einzig und allein zu beziehen gegen vorherige Einsendung des Betrages oder k. k. Postnachnahme und sind Bestellungen zu richten an das

Waarenhaus „zur Monarchie“ WIEN, III., Hintere Zollamtsstrasse 9. (638)

Sitzende Lebensweise

bedingt Verdauungsstörungen, Leberanschwellungen, Verstopfung, Hämorrhoiden etc. Diese beheben **Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver**. Erhältlich in Schachteln à 60 kr. und 2 fl. in den Apotheken von Josef Bancalari in Marburg; in Graz, Radkersburg etc.

Sämtliche

Mineralwässer

stets frischester Füllung.

Feinster Dorsch-Leberthran in Flaschen zu 50 kr. und auch nach Gewicht.
Zur Reinigung und Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches: **Dr. Heider's Zahnpulver** in Schachteln zu 30 kr.

Vegetabilische Zahnpasta zu 25 u. 50 kr.

Ferner sehr empfehlenswerth:

Anatherin- u. Salicylmundwasser u. Eau de Menthe zu 40 kr.

Zahnbürsten in großer Auswahl.

Zur Schönheitspflege der Haut:

Feinste Sorten Pariser Damenpulver, Fettpulver, Schwannepulver, weiß, rosa, gelb. Rühmilchfett bekanntes Princessenwasser von Renard Paris u. Glycerincreme von Kiehlhauser, beseitigt alle Hautunreinlichkeiten, wie Sommersprossen, Wimperln, Hitzpocken etc.

Mandelmilch von 20 bis 80 kr., statt Seife angewendet, verleiht der Haut Zartheit und Weiche.

Für den Haarwuchs empfehlenswerth:

Echtes Klettenwurzelöl. Dr. Hartungs Chinarindenöl. Feinste Chinapomade, Tiegel 1 fl. Canninpomade, Tiegel 40 kr. Brillantur, fest u. flüchtig, zum Glänzen und Erweichen der Bärte.

Echtes Anisöl, um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.

Klettenwurzelessenz verhindert das Ausfallen der Haare und kräftigt den Haarboden. 40 kr. pr. Flasche.

Schäumender Schuppenseife, vertreibt die so lästigen Schuppen in kürzester Zeit. Wirkung überraschend, pr. Flasche 50 kr.

Cosmetiques, Stangenpomaden u. ungarische Bartwachs in Glasiegeln u. Zinntuben.

Regenerator, Färbemittel für Kopf- u. Barthaare, macht ergraute Haare in kürzester Zeit wieder dunkel. Flacon 1 fl.

Kiehlhauser's Toiletteseifen in reicher Auswahl.

Parfumerien:

Französische Extrait für Taschentücher in den beliebtesten Gerüchen,

acht englische Essenzen von The Crown Parfumery Company Old Bailey,

als Herrenparfümes zu empfehlen:

Sauglwood, Jockey-Club, Opoponax, als Damenparfümes: Crab apple, Cypre, Mlang-Mlang,

acht englische Essenzen von Atkinson in London. Flasche 1 fl. 20 kr.

Eau de Cologne, feinstes, zu 50 kr. u. 1 fl. Veilchenpulver, Sahel's für die Wäsche, Räucherpapier u. Blumenrauch.

Scht persisches Insektenpulver

vernichtet sofort die Wanzen, Flöhe, Schwaben.

Naphtalin gegen Mottenfrass von 10 kr. bis 80 kr.

Thee, Rum, Rumessenz, Vanilleessenz, Chemikalien, Drogen, chirurgische Verbandstoffe, reichhaltiges Lager von Gummivaaren, Inhalationsapparate zu haben in

Eduard Rauscher's Droguerie Marburg, Burggasse 8. (396)

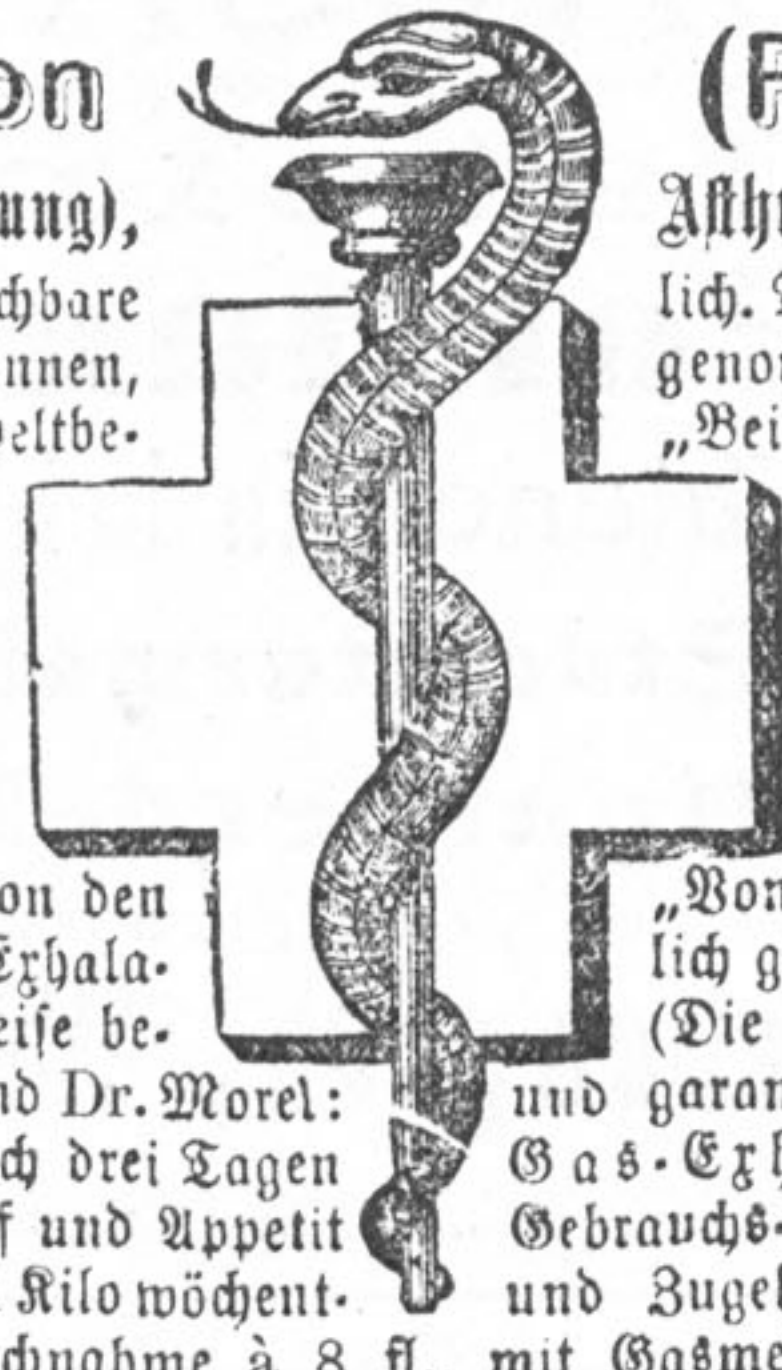
Gulden 100—200 Gulden

oder gegen Monatsgehalt, nach Vereinbarung, können Personen jeden Standes verdienen, welche sich mit dem Verkaufe von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Prämienanlehens-Losen befassen wollen. — Offerte an Max Lustig, Bankgeschäft in Budapest. (362)

LUNGENLEIDEN.

Gas-Exhalation (Rectal-Injection)

heilt Tuberculose (Schwindsucht, Auszehrung), Das Unglaublichste, das scheinbar unerreichte Ideal der Aerzte, Lungenleiden heilen zu können, es ist nun ganz und voll erreicht. Ateste weltbekanntester Professoren und Doktoren, hunderte Briefe von Geheilten, deren authentische Copien Jedermann auf Verlangen zur unwiderleglichen Ueberzeugung franco erhält, die günstigen Berichte medicinischer Zeitschriften, die Anwendung in den größten Spitälern, geben das glänzendste Zeugniß von den überraschenden, ungeahnten Erfolgen der Exhalationscur mittelst Rectal-Injector. Beispielsweise berichten im Wesentlichen Prof. Dr. Bergeon und Dr. Morel: „Husten, Auswurf, Fieber, Kasselgeräusche nach drei Tagen vermindert, schwinden dann ganz — Schlaf und Appetit kehren wieder. Körpergewichtszunahme 1/2 bis 1 Kilo wöchent- oder Postnachnahme à 8 fl., mit Gasmesser à 10 fl.



Asthma, chronischen Bronchialkatarrh u. s. w. lich. Die anstrengendste Lebensweise kann wieder aufgenommen werden.“ Prof. Cornil u. Prof. Verneuil: „Bei Asthma sofort Nachlaß der Athemnoth. Volle Heilung oft in 8 Tagen.“ Prof. Dujardin Beaumetz: „Chron. Bronchialkatarrh fand volle Heilung.“ Prof. Fränkel, Abth. Dr. Staj: „Fieber, Nachtschweisse, Husten, Auswurf verlieren sich, erorrner Hunger tritt ein, Gewichtszunahme bis 5 Kilo.“ Dr. M'Laughlin: „Von 30 hochgradig Tuberculosen wurden alle gründlich geheilt.“ Gleiches berichten auch die Patienten. (Die Cur selbst ist nicht belästigend, nicht störend und garantirt ohne Folgeübel). Den t. t. auschl. priv. Gas-Exhalation-Apparat (Rectal-Injector) mit Gebrauchs-Anweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch und Zugehör zur Gaszeugung versendet gegen baar (393)

Dr. Carl Altmann, Wien, VII., Mariahilferstrasse 80.

ALOIS ILGER

Marburg a/D.

(666)

Uhrmacher und Elektriker

übernimmt sämtliche Reparaturen aller Sorten von Uhren und empfiehlt sein reichhaltiges Lager von goldenen und silbernen Damen-Uhren, Anker- und Cylinder-Remontoir-Uhren, silbernen Schlüssel-Uhren, dann Pendel- und Schwarzwälder-Uhren wie auch schönen Gasthaus-Uhren.

Vielseitig ausgesprochenem Wunsche nach kleinen, sehr deutlich sprechenden **billigen Telephonen**

nachkommend, hält er hievon ein Lager und macht die ergebene Einladung, dieselben bei ihm zu besehen und zu versuchen.

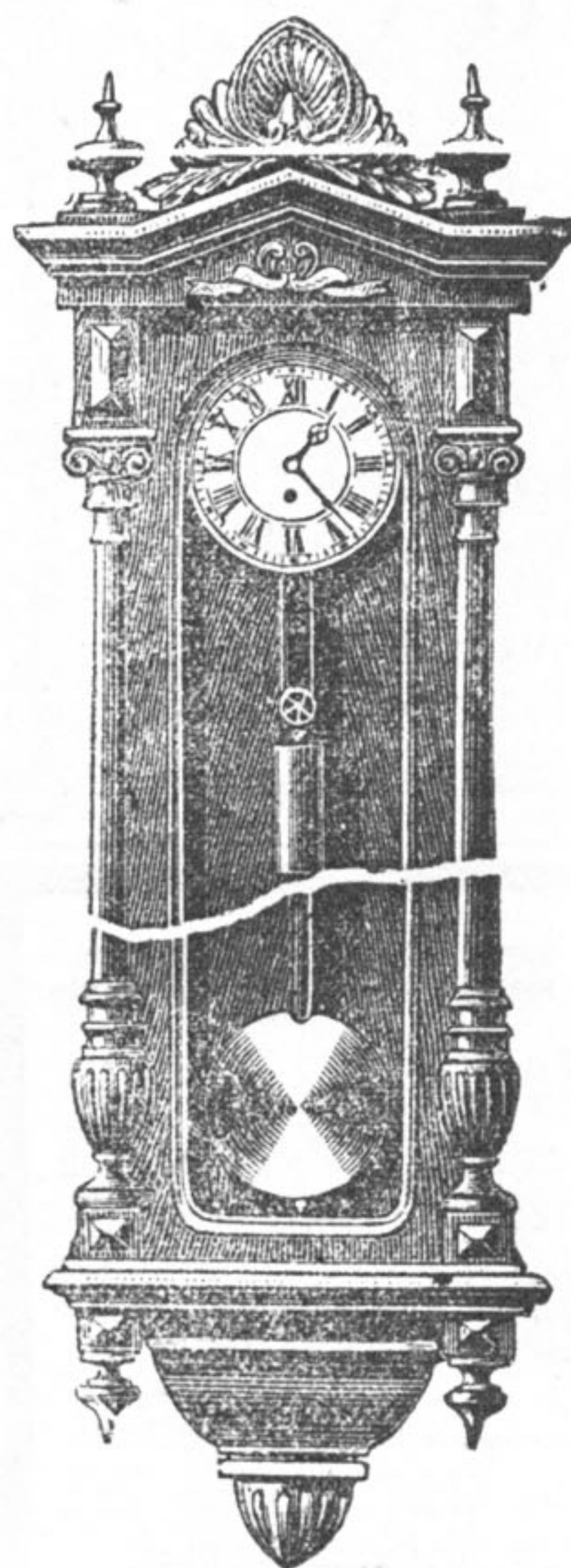
Gleichzeitig empfiehlt er sich zur Einrichtung von

Telegraf- und Telephonleitungen

in jeder Ausdehnung und für alle Zwecke, welche er, um sich vor Zeitverlust durch Nachreparaturen zu schützen, dauerhaft ausführt.

Bestand des Geschäftes seit 40 Jahren!

Uhrmacher und Elektriker der k. k. priv. Südbahn seit 33 Jahren.



DIE BUCHDRUCKEREI

von

Ed. Janschik' Mgr. (L. Kralik)

in

MARBURG

liefert

PLACATE

in beliebiger Größe und Papierfarbe

bei guter Ausführung und billigster Preisberechnung.

Landes-Curanstalt

Rohitsch

Sauerbrunn. Steiermark. Südbahnstation Pölschach.

Tempelquelle Styriaquelle. Seit Jahrhunderten berühmte Glaubersalz - Säuerlinge Trink- und Bader- Kaltwassercur, Molkencur, etc. Haupt-Indication: Erkrankung der Verdauungs-Organe. Comfortabler Aufenthalt. Prospecte gratis d. Direction.

Durch ihren Reichthum in kohlensäurehaltiges Getränk und mit Wein oder Fruchtsäften gemischt, unangenehmstes Erfrischungsgetränk.

Beide Quellen zu beziehen: bei den Herren Heinrich Bancalari, Friedr. Felber, Silv. Fontana, Franz Xav. Halbärth, Lorenz H. Koroschetz, Alois Mayr, Roman Pachner & Söhne, Alois Quandest, Joh. Ev. Schager in MARBURG; A. Jurza, F. C. Schwab in PETTAU, sowie bei der Direction in SAUERBRUNN. (170)

Alleinige Haupt-Niederlage

des

366)

Hydraulischen Kalk

und

Perlmooser Portland-Cement

bei

Roman Pachner & Söhne

in

MARBURG.

100 Kilo Perlmooser Portland-Cement fl. 4.00

100 „ Roman-Cement „ 1.80

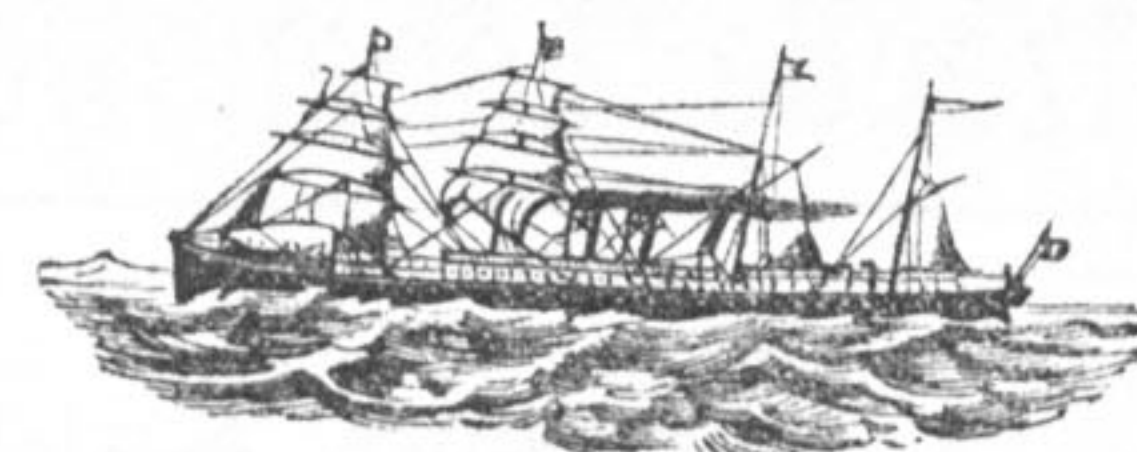
Bei Abnahme über 5 Fass um 50 und 30 kr. per 100 Kilo billiger.

100 Kilo Carbolinum zum Holzanstrich, Ersatz für Oelfarbe, fl. 20.—

100 Kilo Carbolsäure, braun, flüssig, 60 Procent, fl. 25.—

ZUR BAUSAISON.
Kufsteiner (724)
Roman- & Portland-Cement.

Alte Bahnschienen in beliebiger Länge.
 Stuccaturrohre sowie Stuccaturmatten, Baubeschläge,
 Brunnen- und Sparherd-Bestandtheile
 empfiehlt zur geneigten Abnahme
Carl Tschampa, Marburg, Hauptplatz.



Fahrkarten und Frachtscheine
 nach
AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der
 „Red Star Linie“, von Antwerpen direkt nach
 New-York und Philadelphia
 Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.
 Auskunft ertheilt bereitwilligst:
 die concessionirte Repräsentanz in Wien,
 IV. Weyringergasse 17, Ludwig Wielich
 oder:
 Josef Kadlik in Marburg, L. Pröglhof in Cilli,
 Josef Strasser in Innsbruck.



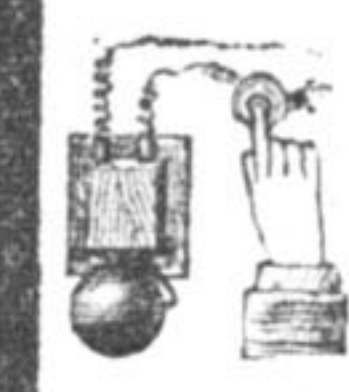
Franz Christoph's
fußboden = Glanz = Lack



geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft.
 Signet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der
 Anwendung zum **Selbst-Lackiren** der Fußböden. — Zimmer in zwei Stunden wieder
 zu benutzen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Delfarbe) und farblos
 (nur Glanz verleihend) vorrätzig. Musteranstriche u. Gebrauchsanweisungen
 in den Niederlagen.
 371) **Franz Christoph,**
 Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack
 Prag und Berlin.
 Niederlage in Marburg: **S. Billerbeck**, Obere Herrengasse; Graz: **M. Grabner**;
 Lindberg: **L. G. Wöfl**; Leoben: **Satzger & Schachner's Ngr.**; Radkersburg: **Brüder Faber.**

Aelteste
Maschinen-Handlung

und beste mechanische
Nähmaschinen-Reparatur-Werkstätte
 in **MARBURG** bei
Mathias Prosch,
 Herrengasse 23. (117)
 Auch werden alle
Reparaturen und Nachfüllungen
 bei den
Haus- und Zimmer-Telegraphen
 schnellstens gemacht
 sowie neue Installationen in jeder Größe
 von Haus- und Zimmer-Telegraphen
 und
Telephon-Anlagen
 zu staunend billigen
 Preisen
 mit dreijähriger Garantie.



Besser als Sparcassa-Einlagen

sind österreichische und ungarische Renten,
 die a) ein doppeltes Erträgniß, b) weitaus sicherer und mobiler, c) durch
 Kursgewinn, bei den gegenwärtig noch billigen Kursen, eine Vermögensvermehrung bedeuten.
Nur Renten und garantirte Bahnen
 haben eine Zukunft und sind die besten Werthe zur stabilen Verzinsung und Speculation.
 Mein Bankgeschäft ist auf Anfragen bereit, auch sichere, gut fundirte Bank-, Bahn- und
 Industrie-Werthe, die voraussichtlich einer großen Kurssteigerung entgegengehen dürften, namhaft zu
 machen, ebenso Auskünfte über Tages speculationen zu ertheilen.
 Deckung für je einen Schluß fl. 400 bis fl. 500 in Baarem oder in Werthpapieren.
 Bei Renten für je fl. 5000 Nominale fl. 250.— (690)

Herrn Knöpflmacher, prot. Bank-Commissions-Geschäft,
 Wien, I., Wallnerstraße 11.
 Firmabestand seit 1869.

Neueste
SOMMER-STOFFE
 echte Schafwolle
 versendet per Nachnahme zu billigst festgesetzten Preisen
 die als reell und solid bestbekannte
Tuchfabriks-Niederlage
 von
J. W. SIEGEL
 IN BERLIN.
 Die Herren Schneidermeister, welche meine Muster-
 karte noch nicht besitzen und ihren Kundenkreis durch
 Verarbeitung hochsolider Stoffe zu vergrößern
 wünschen, wollen sich mittelst Korrespondenzkarte ver-
 trauungsvoll an mich wenden.
 Selbe erhalten meine neueste Musterkarte gratis
 und franco. (543)

Prämiirt von den Weltausstellungen:
 London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.

Auf Raten
Claviere
 für Wien und Provinz.
Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos
 aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen
Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien,
 von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600,
 fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer
 Firmen fl. 300—350. (1089)
 Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder** in
 Wien, VII., Burggasse 71.

Nr. 2007. **Edikt.** (706)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D. U.
 wird bekannt gemacht, es sei gegen Frau Mathilde
 Voh, Handelsfrau in Schleinitz, punkto 1500 fl.
 sammt Anhang die exekutive Feilbietung der der Frau
 Mathilde Voh, Handelsfrau in Schleinitz gehörigen,
 mit exekutivem Pfandrechte belegten und auf 2311 fl.
 92 kr. geschätzten Fahrnisse, als: Spezerei, Kurz-,
 Gemischtwaaren, Einrichtung, Wagen u. s. w. und der
 Buchforderungen im Nennwerthe per 2247 fl. 52 kr.
 bewilliget und hiezu zwei Feilbietungs-Tagatzungen,
 die erste auf den 11. Mai und die zweite auf den
 1. Juni 1888, jedesmal Vormittags von 9 bis
 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr am
 Wohnorte der Exekutin in Schleinitz mit dem Beifuge
 angeordnet worden, daß die gepfändeten Waaren und
 Fahrnisse bei der ersten Feilbietungs-Tagatzung en
 bloc und als Gesamtsache um den Schätz-
 werth per 2311 fl. 92 kr., sowie die Buchforderungen
 per 2247 fl. 52 kr. nicht einzeln, sondern zusammen
 ausgerufen und nur um diesen Schätzwert, bezie-
 hungsweise Nennwerth oder darüber hintangegeben
 werden, bei der zweiten Feilbietungs-Tagatzung die
 gepfändeten Waaren und Fahrnisse einzeln und die
 Buchforderungen per 2247 fl. 52 kr. zusammen aus-
 gerufen und auch unter dem Schätzwert und be-
 ziehungsweise Nennwerthe per 2247 fl. 50 kr. hin-
 tangegeben werden.

R. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U.
 am 22. April 1888.
 Der k. k. Bezirksrichter: **Wieser.**

Gefrorenes
 und (682)
Eiskaffee
 empfiehlt zur geneigten Abnahme
A. Reichmeyer
 Conditor, Herrengasse.

Kreuzhof.
 Donnerstag den 10. Mai 1888:
Garten-Gröfönung.
 Concert von der Südbahn-Werkstätten-Kapelle.
Kunst-Feuerwerk
 und ganz neue Fackel-Beleuchtung.
 Anfang 4 Uhr. (735) Eintritt 20 kr.
Johann Bernreiter.

(658)

Das Tregister
Kohlen-Bergwerk

des
August Zang

offerirt
vorzügliche Braunkohle

aus den vormaligen
Sprung-Mayerhofer- und Geyer-Gruben

zu mäßigen Preisen.
Näheres bei der Aug. Zang'schen Kohlenbergwerkseitung zu Tregist, Post Voitsberg.

Wein-Verkauf.

Ich mache die geehrten Kunden, Gastwirthe wie auch Private auf meinen eigengebauten vorzüglichen **Szegszarder Schwarzwein** aufmerksam, welchen ich nunmehr im Gasthause „zur Themse“ in Marburg zum Verkaufe halte.

Gebinde werden von 56 Liter aufwärts angefüllt und per Liter mit 13-14 fr. berechnet.
Hochachtungsvoll

And. Brandt, Weingartenbesitzer.

Mit Bezug auf Obiges beehre ich mich anzuzeigen, daß ich von heute an die berühmten **Szegszarder Schwarzweine**, per Liter 24 fr., sowie das hochfeine **Märzenbier** aus der Th. Götz'schen Brauerei in Ausschank bringe und bitte um gütigen Besuch.
Hochachtungsvoll

Gastwirth „zur Themse“
an der Eisenbahnbrücke. (699)

Ein Lehrling

aus gutem Hause mit guten Schulzeugnissen findet sogleich Aufnahme bei Eckl & Schulfink, Specereiwarengeschäft in Pottau. (737)

Ein Commis

der Specereibranche, flinker, sicherer Detailist, findet Aufnahme. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (732)

GASTHAUS
VILLA LANGER

IM VOLKSGARTEN.

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, dass der schöne, grosse (721)

schattige Sitzgarten

nun wieder eröffnet ist,
Für gute kalte Speisen, echte Naturweine, Götz'sches Märzenbier, stets in frischem Ausschank, für mässige Preise und prompte Bedienung wird bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet
Ignaz Widgay.

Willibald Weber,

behördl. autorisierter und beeideter
Civil-Geometer,

Bodenmeliorations- u. Forst-Ingenieur etc.
in Marburg, Bürgerstraße 42

vollführt alle Vermessungen, Nivellements, Bereinigungen und Grund-Abtrennungen rechtsgültig, verfaßt alle hierauf bezüglichen Pläne und Dokumente, für minder Bemittelte selbst unter seinem Tarife gemäß Statthaltereiverordnung ddo. 12. Februar 1862, Z. 2613.
Ferner führt er Grund-Ent- und Bewässerungen, dann Wiesenbauten aus Patriotismus ganz ohne Honorar, blos gegen Vergütung etwaiger eigener Baaranslagen, ferner Forsteinrichtungen, Taxationen und Güterschätzungen durch.

Dies wolle ein P. T. Publikum zur geneigten Kenntniß nehmen. (378)

Dank!

dem hochgeborenen Herrn Theodor Grafen Szechenyi für den dem Stammmvermögen zur Unterstützung armer Genußender gespendeten Betrag per 20 fl. Krankenhaus-Verwaltung Marburg, am 3. Mai 1888.

A. Stelzl.

Zwei Wohnungen, (727)

die eine aus 2 Zimmern und Küche, die andere aus 2 Zimmern, Cabinet und Küche bestehend, sind zu vermieten und mit 1. Juli zu beziehen: Mellingerstraße 7, I. Stock. Auskunft beim Hausbesorger daselbst.

Sehr schöne Wohnung,

mit 5 Zimmern, Zugehör, Balkon, zu vermieten: Tegethoffstraße 37, I. Stock. — Daselbst ist auch Stallung und Heuboden zu haben. [544]

Schöne Wohnungen,

drei- und vierzimmrig, im Eckhause der Kaiserstraße (Neubau) bis 1. Juli zu beziehen. Nähere Auskunft in der Kanzlei des Baumeisters A. Tschernitschek. 569

Eine Wohnung,

freundlich und hübsch, I. Stock, mit vier Zimmern und Zugehör, vom 1. Mai an zu vermieten: Kaiserstraße Nr. 14. (500)

Zwei schöne Wohnungen,

bestehend aus je 4 Zimmern, im I. und II. Stockwerke der Frau Baronin Gödel-Lannoy'schen Häuser Nr. 16 in der Kaiserstraße sind bis 1. Juni l. J. zu vergeben. Anzufragen in der Baukanzlei des Baumeisters Andreas Tschernitschek. (725)

Eine kleine Sommer-Wohnung

45 Minuten zu Fuß von der Stadt Marburg entfernt, Wald und Obstgarten in unmittelbarer Nähe, mit guter und ebener Zufahrt, vom 1. Mai l. J. an zu vergeben. Anzufragen Vormittag: Südbahnhof, I. Stock. (709)

Ein schön möblirtes Zimmer

sehr billig sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (583)

Möblirtes Zimmer

hoffeichtig, ebenerdig, zu vermieten: Burggasse Nr. 5. 608

Gute Köchin

wünscht ihren Dienort zu ändern und empfiehlt sich älteren Herren als Wirthschafterin. Anträge auch von Auswärts erbeten an die Verwaltung des Blattes. 736

Marburger Gewerbe-Verein.

Einladung (744)

zu einer
allgemeinen Versammlung
in Macher's Salon (Burgplatz)

Montag den 7. Mai 1888, um 1/28 Uhr Abends,
zu welcher alle Gewerbe-Genossenschaften, sowie alle Gewerbetreibenden und Obmänner der Krankenkassen höflichst geladen sind.

TAGESORDNUNG:

1. Wahl des Vorsitzenden und Schriftführers.
2. Besprechung über das Gesetz vom 30. März 1888, welches am 1. Juli l. J. in Wirksamkeit tritt, „Die Krankenversicherung der Arbeiter“ betreffend.
3. Ob mit Rücksicht des § 58 des neuen Gesetzes die bestehenden Krankenkassen in eine allgemeine Bezirkskrankenkasse vereinigt werden sollen.
4. Wahl des beratenden Comité's.
5. Freie Anträge.

Marburg, den 5. Mai 1888.

Für den Ausschuß:

Josef Martini m. p., **Franz Swath** m. p.,
Obmann. Schriftführer.

Unentbehrlich

für jeden Weingartenbesitzer!

Patent-Sicherheitsheber

mit Selbstansauger und Patentverschluß zum Abfüllen von Bier, Wein und sonstiger Flüssigkeiten. Bei Benützung dieses Hebers ist das Ansaugen mit dem Munde überflüssig. Die Heber sind aus bestem, reinstem, bleifreiem Gummi mit vernickeltem Patentverschluß hergestellt und auch zum Entleeren von Halbstarkinfässer und Abfüllen derselben in kleinere Fässer zu verwenden, was ohne Guckschaff, daher ohne Verlust geschehen kann. (738)

Preis per Stück fl. 1.70 bis fl. 2.—.

Schwedisches Filtrirpapier

und absolut reine französische Faltenfilter zum filtriren von trüben Weinen und ähnlichen Flüssigkeiten. Diese Filter zeichnen sich insbesondere dadurch aus, daß sie ein vieltägiges, gleich bleibendes filtriren gestatten. Die Faltenfilter sind in vier Größen mit 24, 32, 38.5 und 50 cm. Durchmesser vorrätzig und kosten per Stück 2-8 fr.

Patent-Zinnspannpfropfen

besonders zu empfehlen für Wein- und Bierflaschen, ferner auch für Del-, Gummi-, und Tintenfläschchen. Können jahrelang verwendet werden. In Sortimenten zu 50 fr. bis 1 fl.; auch einzeln zu haben bei

Franz Swaty,
Marburg, Domgasse 3.

Aufträge nach Auswärts nur gegen Nachnahme. Aufträge bis 1 fl. nur gegen Voreinsendung des Betrages.

GEFRORNES (747)

EIS-KAFFEE

Marburger
Wein-Confect

Pressburger Beugel

und die feinsten
Dessert-Bäckereien

empfehlen
Joh. Pelikan, Conditior,
untere Herrengasse.

Zu verkaufen:

Traubenmühle und Nebeltisch, wie auch Fässer von 10 bis 20 Cimer.
Auskunft brieflich unter „Z. A.“
postlagernd Hauptpost Marburg. 750

Eine Frauensperson,

nicht unter 40 Jahre alt, alleinstehend, zu einer Milchwirthschaft aufzunehmen gesucht. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. (749)

CORRESPONDENT, (751)

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, ledig und im gesetzteren Alter, wird gesucht durch das Vermittlungs-Bureau des J. Kadlik in Marburg.

| | | |
|-------------------|-----------|---------------|
| Apfelmost | per Liter | 12 fr. |
| Neuer Wein | „ | 16 „ |
| Alter Wein | „ | 24 „ |
| Alter Wein | „ | 28 „ |

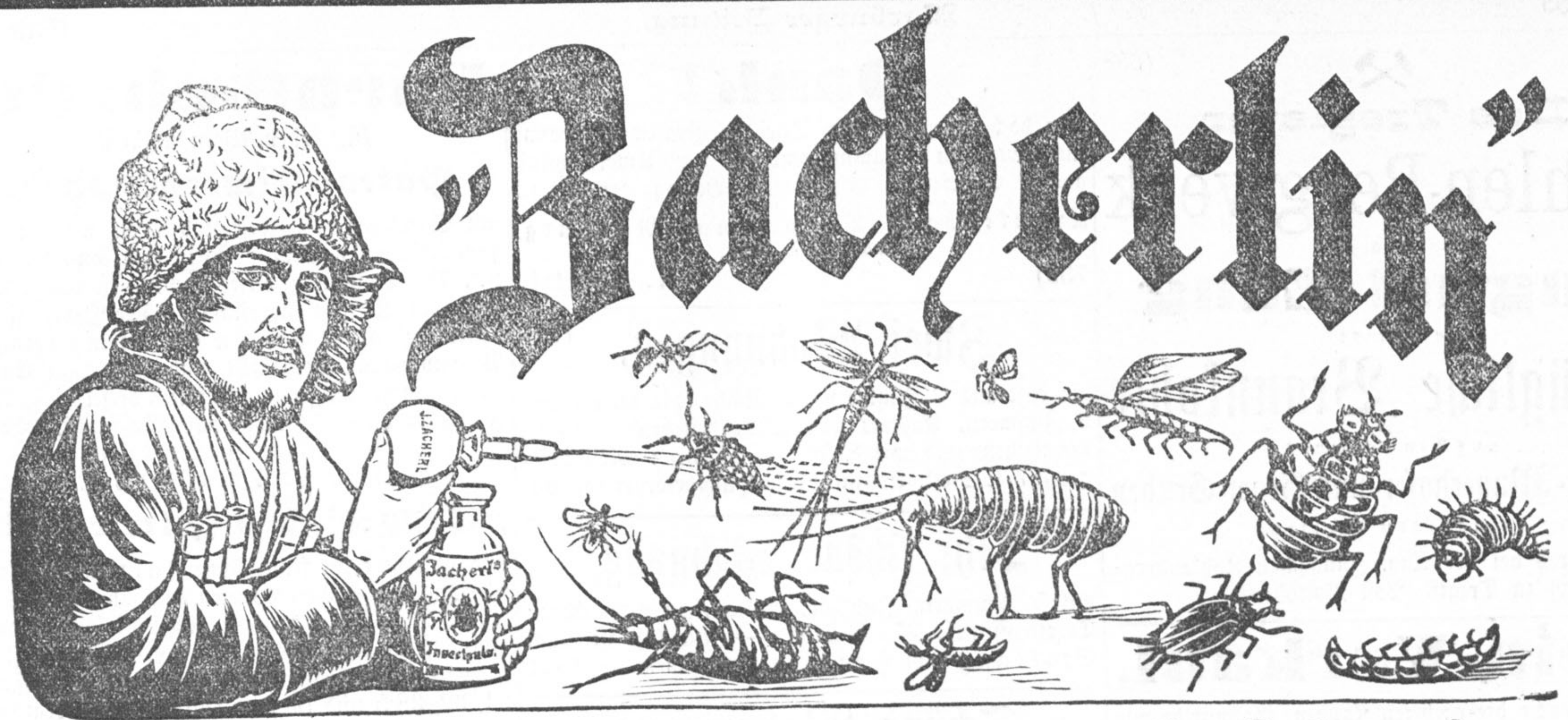
zu haben bei
Kartin, Kärntnergasse 22. (742)

Gesucht wird:

ein kleines möblirtes Zimmer und ein Kostort für ein achtjähriges Mädchen. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. (741)

Eine Wohnung,

bestehend aus drei Zimmern, I. Stock, mit 1. Juni beziehbar: Hauptplatz 4. (746)



Das Vorzüglichste gegen alle Insekten!

Diese auserwählte Specialität vernichtet mit überraschendster Kraft und Schnelligkeit alles Ungeziefer in Wohnungen, Küchen und Hotels, sowie auf unseren Hausthieren, in Ställen, auf Pflanzen in Glashäusern und Gärten. Gicht nur in Originalflaschen mit Namensfertigung und Schutzmarke. Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität“!

Marburg: Alois Quandest. | Marburg: Max Moric. | Marburg: Alois Mayer. | Marburg: Seb. Lucardi's Wwe.
 " Max Brunn. | " F. P. Holasch. | " M. Verdaj. | " A. W. König.
 " Gottfried Reß. | " Carl Tschampa. | " Friedrich Felber. | " Carl Krizel.
 " Heinrich Bancalari. | " N. Pachner & Söhne. | " J. D. Bancalari. | " Carl Schmidl.
 Gili: Traun & Stieger; Alois Walland; Ferd. Bellé; Franz Zangger; Hočevar & Zupan. — Leibnitz: Dthmar Ruffheim. — Mureck: Aug. Kolletnigg sen. — Radkersburg: Joh. Deller; W. Wanous. — Sachsenfeld: Jakob Janitsch. — Wildon: M. Unger's Wwe.

J. ZACHERL, Wien, Stadt, Goldschmiedgasse 2.

Casino-Restoration.

Sonntag den 6. Mai 1888:

GROSSES

Militär-Concert

von der vollständigen

Musikkapelle des k. k. Infanterie-Regiments
Freiherr von Beck Nr. 47.

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 kr.

Für echte Getränke, gute Küche und aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet
hochachtungsvoll

Michael Endres, Restaurateur.

Scharfschießen.

Montag, den 7. Mai 1888:

Landes- und Feldscheibe.

733) Schützen-Verein.

Wiener Delicatessen-Würste.

SCHINKEN,

nur von Frischlingen, daher geschmackvollst.

Schüsseln mit kaltem Aufschnitt, garnirt mit Hummern, Aspique, Gansleber-Pasteten, werden geschmackvollst arrangirt und dem Gewichte nach berechnet. Gleiche Preise wie bei jeder Concurrenz

in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung

S. Cernolatac, Herrengasse 32.

Sommer-Villa Michelitsch

sofort sammt Einrichtung zu vermieten.
St. Lorenzen R. B. (740)

Weingarten-Verkauf.

Der große Weingarten in Fraunheim, bestehend aus fünf Winzereien, ist aus freier Hand sogleich zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer Victor Berfo, Advokat in Warasdin. (687)

Thee, Rum, Cognac, Liqueure, Cacao, Chocolate & Thee-Gebäck

in 1/4, 1/2 und 1 Kilo Dosen nur in feinsten Qualität zu haben in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung (459)

S. Cernolatac, Herrengasse 32.

Gasthaus

auf Rechnung oder in Pacht zu nehmen gesucht von einem Ehepaar, wovon die Frau eine tüchtige Köchin ist. Anzufragen in der Verwaltung der „Marburger Zeitung.“ (728)

Echter Steirer Schilcher

gelangt von heute ab in J. Kermek's Gasthaus außer der alten Mauth, Tegetthoffstraße, zum Ausschank. (697)

Lusthaus,

ganz neu, zu verkaufen: Flößergasse 4. (726)

Gesucht wird:

ein trockenes Magazin, eventuell großes Zimmer, feuer- und einbruchsficher, zu Möbeleinlagerung von Franz Quandest, Expeditionsgeschäft. (712)

Eine schöne Wohnung,

sonnseitig, mit 4 Zimmern und allem Zugehör, ist mit 1. Juli zu beziehen: Kärntnerstraße 10. Näheres beim Hauseigenthümer. (734)

Nr. 7059.

(685)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Communalarzt, Herr Josef Urbaczek, die diesjährige Hauptimpfung, und zwar mit Original-Ruhpockenstoff, am Sonntag den 29. April l. J. beainnen und dieselbe am 6., 13. und 20. Mai 1888 im Knabenschulgebäude am Domplaz jedesmal um 2 Uhr Nachmittags fortsetzen wird.

Marburg, den 25. April 1888.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Schmiderer.

Verloren:

(713)

eine goldene Busennadel mit Krone und S verziert. Abgabe gegen Belohnung in der Verwaltung d. Bl.

Emmenthaler, Groyer, Gorgonzola, Neufchäteler, Roquefort, Eidamer, Parmesan, Fromage de Brie, Imperial und Liptauer-Käse

stets frisch und nur in bester Qualität zu haben in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung.
S. Cernolatac, Herrengasse 32. (459)

Sommer-Wohnung,

bestehend aus drei möblirten Zimmern, Küche, Speise und Keller, einem angelegten Küchengarten, 1 Stunde von Marburg; auch können Stall, Wagenremise und Obstgarten sammt Obst und Futter dazu gegeben werden. Gesl. Anfrage: Kärntnerstraße 11. (714)

Sommer-Wohnung,

für eine kleine Familie, eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, in unmittelbarer Nähe eines Waldes gelegen, zu vermieten. Gesl. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. (694)